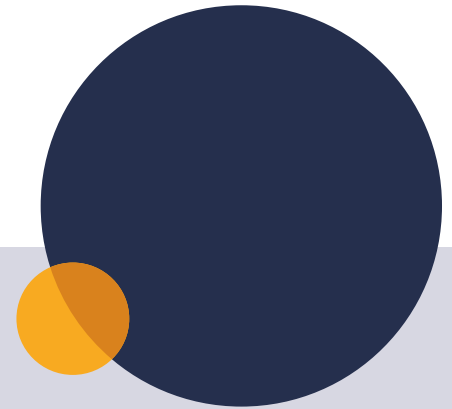


In Sozialräumen lernen



Erfahrungsberichte aus
dem Quartier



Impressum



Herausgeber: Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.
Projekt „InSole – In Sozialräumen lernen (Transfer)“
Königswinterer Straße 552 b
53227 Bonn
info@dvv-vhs.de
www.volkshochschule.de
www.volkshochschule.de/insole
www.grundbildung.de

Verantwortlich: Julia von Westerholt

Das Projekt „InSole – In Sozialräumen lernen (Transfer)“ wurde im Rahmen der AlphaDekade mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Förderkennzeichen W-1500-LWT gefördert (Laufzeit 10/2021–06/2024). Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Herausgeber.

Erscheinungsjahr: 2024

Konzept und Redaktion: Dr. Angela Rustemeyer, Vera Everhartz, Nadja Gerner, Esra Anne Herzog

Autorin: Esra Anne Herzog

Lektorat: Sönke Hallmann

Gestaltung und Satz: Peggy Förster, designförster

Druck: SZ-Druck & Verlagsservice GmbH

Auflage: 1.500 Exemplare

Dieses Dokument steht unter der Lizenz CC-BY-ND.

Als Urheber ist der Deutsche Volkshochschul-Verband e. V. zu nennen. Lizenzbedingungen: www.creativecommons.org

Titelfoto: ©DVV / Jan Bosch



In Sozialräumen lernen

Erfahrungsberichte aus
dem Quartier

Inhalt

Vorworte	4
1. Sechs Stadtviertel, sechs Lernorte	7
Gröpelingen	
„Ankommens-Stadtteil“ im Bremer Westen	8
Hemelingen	
„Wir haben wirklich alles“ – ein Stadtteil zwischen Natur und Industrie	10
Obervieland-Kattenturm	
„Kurze Wege, gute Nachbarschaft“	12
Hanau-Kesselstadt	
Starkes Miteinander in Vielfalt	14
Der Marburger Richtsberg	
Gegensätze und Gemeinwesen	16
Das Offenbacher Nordend	
Ein Quartier, das viele Menschen anzieht	18
2. In Sozialräumen lernen – offene Lernangebote einrichten und gestalten	21
Zusammenarbeiten	
„Man merkt sofort, die Leute wollen was für die Menschen im Quartier tun“ – Kooperationen zwischen Regionalstellen der vhs und Bürgerhäusern in Bremen	23
„Wir haben uns die Bälle zugespielt“ – Kooperation zwischen der vhs-Regionalstelle West und dem Nachbarschaftshaus in Gröpelingen	24

Vor Ort informieren	
„Mensch, das wusste ich gar nicht“ – Grundbildung bekannt machen in Hemelingen	26
„Offene Türen“ am Marburger Richtsberg	28
Schnell informieren und tief einsteigen – Aufklärung über Lese- und Schreibschwierigkeiten im Nordend und bei der Offenbacher „MainArbeit“	29
Teilnahme ermöglichen	
Hanau-Kesselstadt – Kinderbetreuung als Schlüssel zur Teilnahme	30
Bremen-Kattenturm – „Es hat sich rumgesprochen, dass da eine nette Lehrkraft ist“	32
Lernangebote gestalten	
Das „Lerncafé“ in Hanau-Kesselstadt – „Es funktioniert nur, wenn die Menschen sich angenommen fühlen“	33
Das „Lerncafé“ in Bremen-Kattenturm – „Mehr zuhören als sprechen“	35
Der „Babbel-Treff“ im Offenbacher Nordend – „Gemeinsam am Tisch sitzen, über aktuelle Themen reden, und dann kommen wir ins Lernen“	36
Öffentlichkeit schaffen	
Auf dem Weg zu einer „Woche der Grundbildung“ im Bürgerhaus Hemelingen	38
Neue Ideen für die Öffentlichkeitsarbeit am Marburger Richtsberg	40
Angebote auf Dauer stellen	
Offene Lernangebote in Remscheid – verstetigt und erweitert	41
Weiterführende Informationen	44
Literaturangaben	45

Liebe Leserinnen und Leser,

in Zeiten des Strukturwandels brauchen Stadtteile oder Gemeindebezirke, in denen viele Menschen mit geringem Einkommen leben, besondere Förderung. Der Schlüssel zur gerechten Stadt, zur gerechten Gemeinde sind Bildung und Qualifikation für alle Einwohner*innen. Menschen brauchen Weiterbildungschancen, unabhängig davon, wo sie wohnen und wie mobil sie sind. Stadtviertel können sich weiterentwickeln, wenn die Einwohner*innen die Möglichkeit erhalten, ihre Aussichten auf dem Arbeitsmarkt durch Weiterqualifizierung zu verbessern, wenn Eltern dazu befähigt werden, ihre Kinder beim Lernen zu unterstützen, und wenn die Einwohner*innen vor ihrer Haustür Orte finden, an denen sie ihre Bildungsinteressen entdecken können. Heute brauchen alle Menschen Grundkompetenzen, mit denen sie sich in einer digitalisierten, kommunikationsintensiven und bei aller technologischen Entwicklung in hohem Maße schriftbasierten Gesellschaft und Arbeitswelt sicher orientieren können. Dazu gehören unverzichtbar ausreichende Lese- und Schreibkenntnisse. Volkshochschulen und Träger der Sozialen Arbeit haben in einem gemeinsamen Projekt des Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V. und des Paritätischen NRW in Stadtvierteln attraktive Treffpunkte geschaffen, an denen Menschen ungezwungen den (Wieder)Einstieg ins Lernen finden. Insbesondere können sie hier erste Schritte zu besseren Lese- und Schreibkenntnissen machen.

Im Folgenden kommen viele Beteiligte zu Wort, die ihre Erfahrungen weitergeben und ähnliche Projekte anstoßen wollen. Ihnen und allen unseren engagierten Partner*innen, die Men-

schen mit Grundbildungsbedarf die Möglichkeit geben, in ihrer unmittelbaren Umgebung zu lernen, gilt unser Dank. Ich freue mich, dass die Idee inzwischen bundesweit in den „vhs-Lerntreffs“ aufgegriffen wird. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat das Projekt „In Sozialräumen lernen“ im Rahmen der Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung gefördert, auch dafür sagen wir herzlichen Dank. Ihnen, liebe Leser*innen, wünsche ich eine anregende Lektüre, Inspiration und Elan für Ihre eigenen Projekte zur Grundbildung im Sozialraum.



Gundula Frieling

Stellvertretende Direktorin
Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.

Liebe Leserinnen und Leser,

die Basis für eine erfolgreiche Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, für beruflichen Erfolg und persönliche Entwicklung sind Grundkompetenzen wie Lesen, Schreiben und Rechnen. Indem wir Menschen beim Aufbau dieser Kompetenzen unterstützen und fördern, ermöglichen wir es ihnen, ihr volles Potenzial zu entfalten, ihre Selbstständigkeit zu stärken und eine aktivere Rolle in der Gesellschaft zu übernehmen. Dies trägt nicht nur positiv zu ihrer individuellen Lebensqualität bei, sondern auch zur gesellschaftlichen sozioökonomischen Entwicklung.

In Zeiten knapper personeller Ressourcen sowohl in der Weiterbildung als auch in der Sozialen Arbeit ist es wichtig, vorhandene Möglichkeiten im Rahmen einer Kooperation zu bündeln. Durch eine enge Zusammenarbeit konnten Der Paritätische NRW und der Deutsche Volkshochschul-Verband vielen Menschen in den Quartieren Unterstützung bieten, in vertrautem Umfeld neue Lernimpulse zu erhalten. Aus dieser Kooperation sind weitere Arbeitsgemeinschaften zwischen Weiterbildung und Quartiersarbeit in den Kommunen entstanden. Gemeinsam konnten wir durch Ressourcenbündelung die Menschen in ihrer vertrauten Umgebung zum Lernen motivieren und ihnen helfen, wieder Freude am Lernen zu finden.

Diese Publikation stellt kommunale Akteure der Weiterbildung und Quartiersarbeit dar, die gemeinsam einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung der Menschen vor Ort leisten.

Der Paritätische NRW bedankt sich ganz herzlich für die gelungene Zusammenarbeit bei dem Projektteam, dem Deutschen Volkshochschul-Verband und allen Kooperationspartnern in NRW, Bremen und Hessen, die diesen Erfolg ermöglicht haben.



Christian Woltering
Vorstand
Der Paritätische NRW

NORDEND

STADTFILBÜRO



1. Sechs Stadtviertel, sechs Lernorte

„In Sozialräumen lernen“: Unter diesem Motto richteten ab 2020 Volkshochschulen und Träger der Quartiersarbeit in Stadt- oder Ortsteilen mit besonderem Bedarf leicht zugängliche Lernangebote ein. Ziel war es, Menschen für die Verbesserung ihrer Grundkompetenzen zu gewinnen, insbesondere für das Lesen- und Schreibenlernen. Es beteiligten sich Volkshochschulen, die bereits im Bereich Alphabetisierung und Grundbildung aktiv waren oder ihre Aktivitäten verstärken wollten, und soziale Einrichtungen vor Ort, die den Wert von Grundbildung für die Einwohner*innen ihrer Quartiere erkannt hatten.¹

Stellvertretend für alle Beteiligten berichten hier Akteur*innen aus drei Stadt- und Ortsteilen von Bremen sowie aus Hanau, Marburg und Offenbach über ihre Erfahrungen. Die Bremer Stadt- und Ortsteile Gröpelingen, Hemelingen und Obervieland-Kattenturm wie auch die hessischen Quartiere Hanau-Kesselstadt, der Marburger Richtsberg und das Offenbacher Nordend haben viele Gemeinsamkeiten. Hierzu zählen Herausforderungen in den Bereichen Bildung und Soziales. Alle Stadtteile sind oder waren Fördergebiete im Rahmen von Ansätzen sozialer Stadtentwicklung, etwa der Bund-Länder-Initiative „Sozialer Zusammenhalt – Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten“.² Gleichzeitig hat jedes Viertel vielfältige Besonderheiten, Stärken und Erfolgsgeschichten vorzuweisen, von denen die am Projekt beteiligten Menschen mit großer Zugewandtheit erzählen: ein Kaleidoskop von räumlicher Lage, Geschichte und menschlichem Miteinander, in das wir hineinblicken möchten.



¹ Im Verbundprojekt „In Sozialräumen lernen (InSole)“ des Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V. und des Paritätischen NRW, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (Laufzeit 10/2018–09/2021), richteten folgende Partner*innen gemeinsam offene Lernangebote im Quartier ein: die vhs Bochum und die QBS Werkstatt gGmbH, die vhs Dortmund und die Stadtteil-Schule Dortmund e. V., die vhs Remscheid und Die Schlawiner gGmbH.

In der Transferphase des Projekts (Laufzeit 10/2021–06/2024) waren dies: die Regionalstelle Ost der Bremer vhs und das Bürgerhaus Hemelingen e. V., die Regionalstelle Süd der Bremer vhs und das Bürgerhaus Gemeinschaftszentrum Obervieland e. V., die Regionalstelle West der Bremer vhs und das Nachbarschaftshaus Bremen e. V., die vhs Hanau mit ihrem Grundbildungszentrum und das Weststadtbüro in Trägerschaft der Stadt Hanau und der Evangelischen Kirchengemeinde Kesselstadt, die vhs Marburg und das Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen e. V., die vhs Offenbach mit ihrem Grundbildungszentrum und das Stadtteilbüro Nordend des Quartiersmanagement-Dienstleisters QURBAN.

² Von den Kommunen werden hierzu relevante statistische Daten erhoben, die auch Aufschluss über die Bedingungen geben, unter denen die Menschen in den Sozialräumen Lernangebote wahrnehmen. Die Evaluation BMBF-geförderter Maßnahmen im Rahmen der Alpha-Dekade empfiehlt das Erstellen von Sozialraumanalysen zur Angebotsplanung (Ramboll Management Consulting GmbH 2023). In den folgenden Beschreibungen der Stadtviertel gehen wir auf entsprechende Daten ein. Hierzu gehört etwa auch die Staatsbürgerschaft, da Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft vor besonderen rechtlichen Hürden stehen können.

1. Sechs Stadtviertel, sechs Lernorte

Bremen

Gröpelingen

„Ankommens-Stadtteil“
im Bremer Westen



© DVV / Kerstin Rolfes

„Gröpelingen ist ein Ankommens-Stadtteil“, erklärt Haleh Soleymani, Leiterin der hier ansässigen Regionalstelle West der Bremer Volkshochschule. Sogar global stattfindende Fluchtbewegungen könne man im Stadtteil ablesen. So leben in Gröpelingen Menschen aus ganz unterschiedlichen Teilen der Welt, und die einzelnen Communitys sind in sich sehr divers.

Mit gut 36.600 Menschen ist Gröpelingen ein bevölkerungsreicher Stadtteil in Bremen mit seinen insgesamt etwa 569.400 Einwohner*innen (Stand 12/2022; Freie Hansestadt Bremen, Statistisches Landesamt Bremen o. J.). Die junge Bevölkerung und die Sprachenvielfalt im Alltag machen Gröpelingen zu einem „ganz lebendigen Stadtteil“, betont Haleh Soleymani. Jeder fünfte Mensch hier ist jünger als 18 Jahre (Stand 08/2021; Freie Hansestadt Bremen, Ortsamt West, Stadtteilmanagement o. J.). Entsprechend tobe das Leben auf den Straßen, erzählt die Regionalstellenleiterin.

Gröpelingen ist ein traditionelles Arbeiter*innenviertel, geprägt durch die Hafengebiete. Viele Menschen ließen sich ab den 1950er Jahren im Zuge der Anwerbung von Arbeitskräften aus dem Ausland, die das Wirtschaftswunder in der Bundesrepublik erst ermöglichten, in Gröpelingen nieder. Heute sind hier gut 22.000 Menschen „mit Migrationshintergrund“ zu Hause, davon haben knapp 14.300 Menschen keine deutsche Staatsbürgerschaft (Stand 12/2022; Freie Hansestadt Bremen, Statistisches Landesamt Bremen o. J.).³ Mit dem Strukturwandel in den 1980er Jahren kam es zum Verlust vieler Arbeitsplätze (Freie Hansestadt Bremen, Soziale Stadt Bremen o. J.). Armut und prekäre Lebenslagen hätten sich seitdem zum Teil verfestigt, erläutert Haleh Soleymani. Mitte 2023 lebten in Gröpelingen mehr als 10.200 Menschen in Bedarfsgemeinschaften, die Leistungen nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch erhalten (Stand 06/2023; Freie Hansestadt Bremen, Statistisches Landesamt Bremen o. J.). Die oft schwierigen Lebensbedingungen


würden auch das äußere Bild von Gröpelingen beeinflussen, berichtet Guido Hanslik, stellvertretender Leiter des Nachbarschaftshauses Bremen e. V. Für ihn ist Gröpelingen jedoch vor allem durch die Offenheit, Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen geprägt, die zum Teil gleichzeitig „in ganz vielen Bereichen“ selbst Unterstützung bräuchten.

Das, nach der ersten Vorstandsvorsitzenden benannte, Nachbarschaftshaus Helene Kaisen ist eines der insgesamt neun Bremer Bürgerhäuser, die einen offenen Ort für kulturelle Veranstaltungen, aber auch soziale und Bildungsangebote bieten. Gemeinsam mit der Regionalstelle West der vhs hat das Nachbarschaftshaus in Gröpelingen das offene Lernangebot „ABC-Treff“ ins Leben gerufen. Zum 1952 gegründeten und damit ältesten Nachbarschaftshaus in Bremen gehören ein Seniorenbegegnungszentrum sowie eine Kindertageseinrichtung. Hierher kommen viele Menschen, die ihre Freund*innen und Ideen mitbringen (Nachbarschaftshaus Bremen e. V. 2023).

Haleh Soleymani sieht in Gröpelingen viele Menschen, die in Deutschland aufgewachsen und hier in die Schule gegangen sind, aber nicht ausreichend lesen und schreiben können. Der Bedarf an niedrigschwelligen, offenen Angeboten im Stadtteil ist groß. Die Bremer vhs verfolgt schon lange das Ziel, Bildung für alle vor Ort anzubieten. Das spiegelt sich auch in ihrem Aufbau wider. Sie ist in der weitläufigen Hansestadt unter anderem mit vier Regionalstellen – Nord, Ost, Süd und West – in den Stadtteilen vertreten. Die Räume der Regionalstelle West befinden sich im Stiftungsdorf Gröpelingen, auf dem Gelände der ehemaligen Gröpelinger Feuerwache (Bremer Volkshochschule 2023) – nur wenige Minuten zu Fuß vom Nachbarschaftshaus entfernt. Gröpelingen beherbergt viele weitere

Einrichtungen, wie etwa die Stadtbibliothek West, in der sich auch der Gesundheitstreffpunkt West befindet, Kunstateliers, das Gemeinschaftshaus Stuhmer Straße, das Jugendfreizeitheim Gröpelingen und die Erlebnisfarm Ohlenhof (Freie Hansestadt Bremen, Soziale Stadt Bremen o. J.). Die Vertreter*innen von Nachbarschaftshaus und vhs sind sich einig, dass Gröpelingen über ein großes, gut funktionierendes Netzwerk an Einrichtungen verfügt, das verschiedene Formen von Unterstützung für die Einwohner*innen anbietet. Dieses Netz bildete auch die fruchtbare Grundlage für die Kooperation der beiden Einrichtungen im Rahmen des Projekts. Die Partner*innen haben sich intensiv ausgetauscht und neue Ideen entwickelt, um Teilnehmer*innen zu erreichen.

Davon berichten sie im Kapitel „Wir haben uns die Bälle zugespült“ – Kooperation zwischen der vhs-Regionalstelle West und dem Nachbarschaftshaus in Gröpelingen“.



3 Der Begriff „Migrationshintergrund“ wird im Text verwendet, wenn er sich auf die entsprechende statistische Kategorie bezieht. Auch hier gibt es eine zum Teil uneinheitliche Verwendung und die Definition ist konkret der jeweiligen Datenquelle zu entnehmen. Wir verwenden den Begriff in dem Bewusstsein, dass er problematisch ist, da er Menschen in eine scheinbar homogene Gruppe fasst und ihnen bestimmte (häufig negative) Eigenschaften zuschreibt. Gleichzeitig ermöglichen es entsprechende Statistiken erst, strukturelle Benachteiligungen aufzuzeigen (Schramkowski 2018).

Bremen

Hemelingen

„Wir haben wirklich alles“ –
ein Stadtteil zwischen Natur
und Industrie



© DVV/Kerstin Rolfes

„Dieser Stadtteil ist sowohl ländlich geprägt als auch Industriegebiet. Wir haben wirklich alles, von Wassersport über ein großes Autowerk bis zu anderen großen Betrieben“, erzählt Eva-Maria Ehlers, Leiterin des Bürgerhauses Hemelingen e. V. im Bremer Osten. Mit den großen Unternehmen einerseits und Erholungsgebieten an der Weser und den angrenzenden Seen andererseits liegen in Hemelingen Arbeit, Freizeit und Wohnen dicht beieinander (Bremen Online 2024).

In Bremens zweitgrößtem Stadtteil leben über 43.200 Einwohner*innen (Stand 12/22; Freie Hansestadt Bremen, Statistisches Landesamt Bremen o. J.). Seit den 1960er Jahren kamen zahlreiche Menschen als „Gastarbeiter*innen“ nach Hemelingen, sie und ihre Familien fanden hier in vielen Fällen ein Zuhause (Freie Hansestadt Bremen, Soziale Stadt Bremen o. J.). Etwa 18.200 Menschen haben einen „Migrationshintergrund“, davon haben knapp 9.900 Menschen keine deutsche Staatsangehörigkeit (Stand 12/22; Freie Hansestadt Bremen, Statistisches Landesamt Bremen o. J.).

Die Bewohner*innen in einigen Hemelinger Ortsteilen haben mit schwierigen Lebenslagen zu kämpfen. Insgesamt gibt es etwa 5.700 Menschen, die in Bedarfsgemeinschaften nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch leben (Stand 06/23; Freie Hansestadt Bremen, Statistisches Landesamt Bremen o. J.).

1968 wurde im Stadtteil das „Haus der Familie – Familienzentrum MOBILE Mehrgenerationenhaus“ als erste soziale Einrichtung vor Ort eröffnet, damals noch unter dem Namen „Mütterschule“. 1973 kam das „Spielhaus/Treff Hinter den Eltern“ mit offenen Angeboten für Kinder dazu (Freie Hansestadt Bremen, Soziale Stadt Bremen o. J.). Im Jahr 1984 wurde schließlich auch das Bürgerhaus Hemelingen gegründet. Als eine der zentralen Kultur- und Sozialeinrichtungen im Stadtteil zählt das Bürgerhaus heute jährlich ca. 60.000 Besucher*innen, die

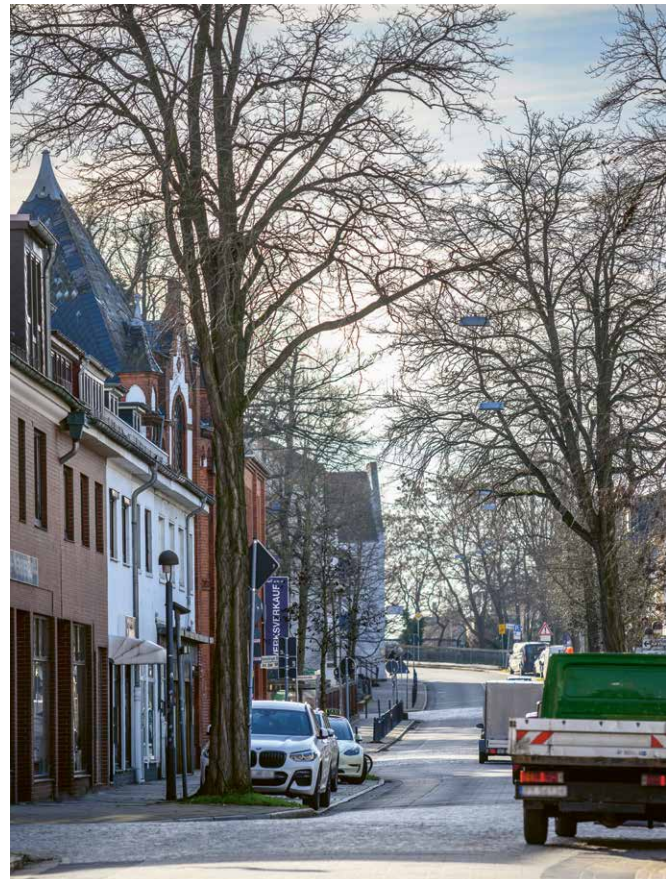
kulturelle Veranstaltungen oder auch soziale Angebote und Angebote der Weiterbildung besuchen. Es organisiert zudem große Stadtteilstefen wie den „Hemelinger Markt“ (Bürgerhaus Hemelingen o. J.). Zusammen mit der Regionalstelle Ost der Bremer Volkshochschule hat es das Lernangebot „ABC-Salon“ eingerichtet.

Da die ansässigen Unternehmen die Infrastruktur und Wege im Stadtteil weiterhin prägen, liegt das Bürgerhaus in Hemelingen etwas abseits. In der Nähe befindet sich zurzeit eine große Brachfläche. „Wer zu uns will, muss wirklich zu uns kommen wollen. Man kommt nicht beim Spaziergehen oder Einkaufen bei uns vorbei“, erklärt Eva-Maria Ehlers.

Die Regionalstelle Ost der Bremer vhs liegt wiederum im benachbarten Stadtteil Vahr, im dortigen Bürgerzentrum Neue Vahr, das 1977 aufgebaut wurde. Sie organisiert im gesamten Bremer Osten Bildungs- und Weiterbildungsangebote (Bremer Volkshochschule 2023). „Wir arbeiten mit unterschiedlichen Akteuren und Einrichtungen zusammen, vorwiegend kulturellen und sozialen“, erklärt Katrin Schossmeier, Leiterin der Regionalstelle Ost. Der Platz ist knapp. So ist die vhs darauf angewiesen, für Kurse, etwa im Bereich Gesundheit, weitere Räume anzumieten. Auch das Bürgerhaus Hemelingen war schon Partner bei der Durchführung von Veranstaltungen. „Für uns eine Bereicherung: Darüber sind wir gut im Stadtteil vernetzt“, hebt Katrin Schossmeier hervor. Auch Eva-Maria Ehlers vom Bürgerhaus betont die Vernetzung im Stadtteil. Diese hat aus Sicht der Kooperationspartner*innen dazu beigetragen, dass es gelungen ist, Menschen für das Thema „Lese- und Schreibschwierigkeiten bei Erwachsenen“ zu interessieren.

Wie Fachkräfte aus dem Bereich der Sozialen Arbeit in Hemelingen darüber informiert wurden und wie das Thema in die lokale Öffentlichkeit gelangte, lesen Sie in den Kapiteln „Mensch, das wusste ich gar nicht“ – Grundbildung bekannt machen in Hemelingen“ und „Auf dem Weg zu einer ‚Woche der Grundbildung‘ im Bürgerhaus Hemelingen“.

© DVV/Kerstin Rolles



Bremen

Obervieland- Kattenturm

„Kurze Wege,
gute Nachbarschaft“



© DVV/Kerstin Rolfes

„Es ist so vielfältig wie nur irgendetwas, hier zu leben und zu arbeiten“, sagt Stefan Markus, Leiter des Bürgerhauses Gemeinschaftszentrum Obervieland e. V., über den Ortsteil Kattenturm im Bremer Süden. Dieser sei mit seiner jungen Bevölkerung und der hohen Bevölkerungsdichte (Freie Hansestadt Bremen, Die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau 2023) das „Herz“ des Stadtteils Obervieland. Mehr als 7.300 der etwa 12.900 in Kattenturm lebenden Menschen haben einen „Migrationshintergrund“, knapp 3.700 von ihnen haben keine deutsche Staatsangehörigkeit (Stand 12/2022; Freie Hansestadt Bremen, Statistisches Landesamt Bremen o. J.).

Auch die Regionalstelle Süd der Bremer Volkshochschule hat ihren Standort in Kattenturm. Gemeinsam mit dem Bürgerhaus Obervieland richtete sie hier das offene Lernangebot „Lerncafé“ ein.

Die Hochhäuser, die das Bild Kattenturms heute prägen, sind in den 1960er und 1970er Jahren entstanden. Ab den 1980er Jahren hatte Kattenturm ein wachsendes Problem mit Armut. Wohnraum wurde knapp, wohnortnahe Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen fehlten. Hier konnte zum Teil erfolgreich gegensteuert werden (Freie Hansestadt Bremen, Soziale Stadt Bremen o. J. a). Heute gibt es wieder viele Geschäfte für den alltäglichen Bedarf. Es gibt viel Grün, und gleichzeitig ist die Innenstadt mit der Straßenbahn schnell zu erreichen (Freie Hansestadt Bremen, Soziale Stadt Bremen o. J. b). Das macht Kattenturm für seine Bewohner*innen zu einem lebenswerten Quartier, insbesondere für Familien. Neben Schulen, Kindertagesstätten und weiteren Bildungseinrichtungen existieren soziale Angebote, etwa Beratungsstellen und ein Quartiersbüro (ebd.).

Übergreifende Herausforderungen wie der Mangel an Betreuungsplätzen für Kinder sind allerdings auch hier zu spüren. Die

Schulen können dem Anspruch, für Chancengerechtigkeit zu sorgen, kaum entsprechen (Freie Hansestadt Bremen, Die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau 2023). Auch andere Probleme bestehen weiterhin. Hierzu zählen die Armut nicht nur bei älteren Menschen, sondern auch bei erwerbstätigen Personen. Es gibt außerdem einen hohen, wenngleich leicht rückläufigen Anteil an Alleinerziehenden, die besonders armutsgefährdet sind (ebd). Knapp 2.800 Menschen leben in Bedarfsgemeinschaften nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch, darunter viele Kinder (Stand 06/2023; Freie Hansestadt Bremen, Statistisches Landesamt Bremen o. J.).

Die Menschen im Viertel halten zusammen. „Was mir auffällt, wenn ich hier im Stadtteil arbeite: Man hilft sich“, berichtet Dr. Jigal Beez, Leiter der Regionalstelle Süd der Bremer vhs. Sowohl in der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen als auch bei den Besucher*innen der vhs sei dies zu spüren. „Die Menschen, die unsere Angebote in Kattenturm besuchen, kommen zum größten Teil zu Fuß aus der Umgebung. Und sie treffen sich nachmittags zum Kaffee oder am Wochenende im Schrebergarten“, erzählt Jigal Beez. In Kattenturm seien die Wege kurz, und man stoße mit neuen Ideen auf offene Ohren.

Die vhs bietet in Kattenturm ein breites Programm für alle Altersgruppen an (Bremer Volkshochschule 2023). Verschiedene soziale und kulturelle Einrichtungen arbeiten eng zusammen. So kam auch die Kooperation mit dem Bürgerhaus Gemeinschaftszentrum Obervieland e.V. zustande. Das Bürgerhaus besteht seit 1977. Hier pulsiert das soziale und kulturelle Leben des Ortsteils, mit Angeboten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, von Gesundheit und Sport bis zu verschiedenen

Nachbarschaftstreffs. Das Bürgerhaus organisiert Musik-, Theater- und Filmaufführungen sowie Informationsveranstaltungen. Die Menschen vor Ort bringen sich ein: Nicht nur die hauptamtlichen, auch viele ehrenamtliche Mitarbeiter*innen gestalten die Aktivitäten im Bürgerhaus und Quartier mit (Bürgerhaus Obervieland o. J.).

Am Eingang des Bürgerhauses stand eine große Tafel mit einem Hinweis auf den Weg zum „Lerncafé“. Der Raum war offen und einladend gestaltet. Eine Vielzahl an Lernmaterialien zum Lesen, Schreiben, Rechnen und zu alltagsrelevanten Themen sowie technische Ausstattung standen bereit. Kaffee, Tee und Kekse sorgten für Gemütlichkeit.

In den Kapiteln „Bremen-Kattenturm – ‚Es hat sich rumgesprochen, dass da eine nette Lehrkraft ist‘“ und „Das ‚Lerncafé‘ in Bremen-Kattenturm – ‚Mehr zuhören als sprechen‘“ erfahren Sie mehr darüber, wie Teilnehmer*innen gewonnen und wie das Lernangebot gestaltet wurde.

Hessen

Hanau-Kesselstadt

**Starkes Miteinander
in Vielfalt**



© DVV / Jan Bosch

Lebendiges Treiben herrscht in Kesselstadt: Das Weststadtbüro, eine seit 2001 bestehende Stadtteileinrichtung in Trägerschaft der Stadt Hanau und der Evangelischen Kirchengemeinde Kesselstadt, organisiert ein Stadtteilstadtteilfest. Von der Bühne klingt Livemusik, die Besucher*innen können über Boxen, Capoeira und Zumba staunen – und mitmachen. Wohlgerüche von verschiedenen Köstlichkeiten liegen in der Luft. Viele Vereine und Einrichtungen haben ihre Stände aufgebaut. So auch die Leitung des Grundbildungszentrums (GBZ) der vhs Hanau, Dr. Judith Lechner. Im westlichsten Stadtteil von Hanau hat das Grundbildungszentrum erfolgreich mit dem Weststadtbüro zusammengearbeitet, um ein offenes Lernangebot einzurichten.

Als Anlaufstelle für alle Bewohner*innen des Stadtteils hat das Weststadtbüro ein breites, bedarfsorientiertes Angebot – Krabbelgruppe, Leseclub, Unterstützung bei den Hausaufgaben,

einen Walkingtreff und vieles mehr. Dafür sind hauptamtliche Mitarbeiter*innen um die Leiterin Undine Möbus sowie viele ehrenamtlich Engagierte im Einsatz. Ideen der Anwohner*innen sind immer willkommen (Stadt Hanau 2023). „Was mir in Kesselstadt besonders gefällt, ist die Freundlichkeit der Menschen. Hier ist sehr viel Freundlichkeit, Höflichkeit, Abwarten“, sagt Undine Möbus.

Die vhs Hanau liegt im Nordosten der Brüder-Grimm-Stadt, verfügt aber über verschiedene Lern- und Beratungsorte stadtwweit (Volkshochschule der Stadt Hanau o. J. a). So hat das Grundbildungszentrum ein Büro im belebten Kulturforum in der Innenstadt sowie einen Lernort im Kulturzentrum in der Alten Johankirche (Volkshochschule der Stadt Hanau o. J. b). Um viele Hanauer*innen zu erreichen, wird großer Wert auf dezentrale Angebote gelegt. Das wöchentliche Kesselstädter „Lerncafé“ findet im evangelischen Gemeindezentrum statt, in direkter

Nachbarschaft zum Weststadtbüro. „Die Kirchengemeinde setzt sich für ein gutes Zusammenleben im Stadtteil ein“, betont Dr. Merten Rabenau, Pfarrer der Kirchengemeinde Kesselstadt. Neben der zweitältesten Kindertageseinrichtung in Hanau und einem großen Jugendzentrum in Trägerschaft der Gemeinde sei das Weststadtbüro „die logische Ergänzung, um auch Erwachsene mit ihren Fragen und Problemen zu erreichen“.

Im Stadtteil leben knapp 11.600 Einwohner*innen von Hanau, das eine Gesamtbevölkerung von etwa 100.700 Menschen umfasst (Stand 12/2021; Magistrat der Stadt Hanau, Fachbereich 7 – Planen, Bauen und Umwelt, Stabsstelle 5.02 – Integrierte Sozialplanung und Statistik 2022, S. 44). Das Schloss Philippsruhe und das malerische Mainufer gehören zu Kesselstadt genauso wie Gebiete mit unterschiedlicher Alters- und Sozialstruktur, die mit verschiedenen Herausforderungen zu kämpfen haben. „Kesselstadt ist für mich als Stadtteil eine spannungsvolle Einheit“, sagt Pfarrer Rabenau. „Hier trifft der älteste Teil des heutigen Hanaus auf ein ganz neu entstandenes Quartier.“ Insbesondere um den Kurt-Schumacher-Platz, an dem auch das Weststadtbüro liegt, gibt es eine hohe Einwohner*innendichte und einen großen Anteil an Menschen, denen zur Sicherung ihres Lebensunterhalts Leistungen nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch zustehen (ebd., S. 54, S. 50–51).

In Kesselstadt wohnen Menschen unterschiedlicher Herkunft – aus anderen Bundesländern und vielen Orten europa- und weltweit (ebd., S. 53–54). Gut ein Viertel der Menschen hat eine andere Staatsbürgerschaft als die deutsche (Magistrat der Stadt Hanau 2021). Zahlreiche Kesselstädter*innen schätzen ihre „Zuzugsgeschichte“ als verbindende Erfahrung und fühlen sich dem Stadtteil zugehörig (Magistrat der Stadt Hanau, Fach-

bereich 7 – Planen, Bauen und Umwelt, Stabsstelle 5.02 – Integrierte Sozialplanung und Statistik 2022, S. 54). Diese Zugehörigkeit wurde für viele jedoch durch den rassistischen Anschlag vom 19. Februar 2020, bei dem neun junge Hanauer*innen ermordet wurden, erschüttert. Der Kurt-Schumacher-Platz war einer der Tatorte. Bis heute sind viele Bewohner*innen durch diesen traumatischen Einschnitt verletzt und voller Trauer (ebd., S. 44). Der im Anschluss eingesetzte Untersuchungsausschuss hat unter anderem gravierende Fehler seitens der Behörden bestätigt, sowohl während des Einsatzes, etwa die Nichterreichbarkeit des Notrufes, als auch im Anschluss in der Kommunikation mit den Angehörigen. Vertrauen in das gesellschaftliche Miteinander und die Institutionen muss erst wiederaufgebaut werden (ebd., S. 44). Einen Raum hierfür können auch offene Angebote bieten.

Im Schnitt treffen sich im „Lerncafé“ ein Dutzend Frauen, um gemeinsam ihr Lesen und Schreiben zu verbessern, aber auch, um sich zu gesellschaftlichen Fragen oder Themen wie Familie und Gesundheit auszutauschen. In Kesselstadt gibt es sowohl viele Alleinerziehende als auch überdurchschnittlich viele kinderreiche Familien, die Betreuungsrate bei Kindern im Alter von null bis drei ist dabei eher niedrig (ebd., S. 49, 56). Eine begleitende Kinderbetreuung war daher die zentrale Voraussetzung, um den Frauen die Teilnahme zu ermöglichen.

Über weitere Wege, Teilnehmer*innen zu erreichen und ein gelingendes Lernangebot zu gestalten, berichten die Akteur*innen in den Kapiteln „Hanau-Kesselstadt – Kinderbetreuung als Schlüssel zur Teilnahme“ und „Das ‚Lerncafé‘ in Hanau-Kesselstadt – ‚Es funktioniert nur, wenn die Menschen sich angenommen fühlen““.

Hessen

Der Marburger Richtsberg

Gegensätze
und Gemeinwesen



© DVV/Jan Bosch

Als ehemaliges Waldgebiet, das erst in den 1960er Jahren zum Wohngebiet wurde, ist der Marburger Richtsberg noch heute ein grüner Stadtteil (Universitätsstadt Marburg o. J.). Er umfasst die statistischen Bezirke Oberer und Unterer Richtsberg, die durch etliche Höhenmeter voneinander getrennt sind. Der Richtsberg liegt in der südlichen Kernstadt und ist Marburgs bevölkerungsreichster Stadtteil. Fast 8.600 der ca. 77.400 Einwohner*innen der hessischen Universitätsstadt leben hier (Stand 12/2023; Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg 2024).

Das im Projekt initiierte Grundbildungsangebot „A–Z Treff“ fand jede Woche an zwei Lernorten statt, einmal am Oberen und einmal am Unteren Richtsberg. Die Teilnehmer*innen nutzten oft beide Angebote. Neben der Volkshochschule war das Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen (BSF e. V.) beteiligt.

Die vhs liegt in der Altstadt und „ist die zentrale kommunale Weiterbildungseinrichtung in Marburg mit einer langen Tradition“ (Universitätsstadt Marburg, vhs o. J.). Das Bewohnernetzwerk wiederum wurde 1973 von Marburger*innen als gemeinnütziger Verein ins Leben gerufen und arbeitet seitdem im Stadtteil Richtsberg als freier Träger der Jugendhilfe und Gemeinwesenarbeit. Das BSF e. V. möchte den Menschen gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen und sie beraten, etwa in den Bereichen Familie, Finanzen, Gesundheit oder Wohnen. Es sorgt aber auch für Unterhaltungs- und Freizeitangebote (Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen e. V. o. J.).

Schon früh war der Richtsberg durch sozialen Wohnungsbau geprägt, und lange begleitete ihn ein negatives Image. Im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ wurden städtebauliche Veränderungen und Verbesserungen in den Bereichen Wohnen, Soziales und Kulturelles erreicht. Unter anderem wurde

das „Netzwerk Richtsberg“ gegründet, welches das Zusammenleben im Stadtteil fördert (Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen 2018).

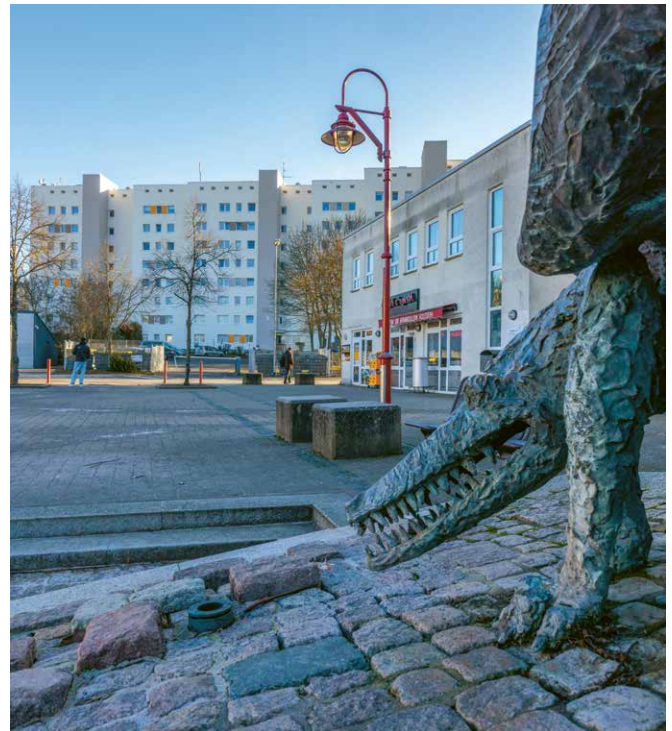
Viele Bewohner*innen leben jedoch weiterhin in Bedarfsgemeinschaften, die Leistungen nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch beziehen. 2020 lebten am Oberen Richtsberg fast 50 Prozent der Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften, viel mehr als im städtischen Durchschnitt (Hallenberg, Bernd, vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. 2022, S.57). Am Richtsberg haben deutlich mehr Menschen nicht die deutsche Staatsangehörigkeit als im gesamtstädtischen Durchschnitt (Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen 2018, S.18–20; Hallenberg, Bernd, vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. 2022).

Anja Strauch, beim BSF e.V. zuständig für den Bereich Gemeinwesenarbeit, hebt hervor, dass es vor Ort viele, gut vernetzte Einrichtungen gebe, auf die man zurückgreifen könne. Silke Jahns, Programmbereichsleiterin für Grundbildung bei der Marburger vhs, stimmt zu, dass am Richtsberg „schon total viel passiert“. Das Mitwirken im Projekt habe aber noch einmal deutlich gemacht, „was der Platz der Volkshochschule sein könnte und dass es absolut Sinn macht, mit sozialen Einrichtungen zusammenzuarbeiten“.

Die Lehrkraft im offenen Lernangebot, Dr. Anne Börner, ist von der Vielfalt der Bevölkerung des Richtsbergs sowie den hier tätigen Organisationen beeindruckt. Die Diversität am Richtsberg bereichert Marburg ungemein. Der Stadtteil ist aber auch von lebensweltlichen Gegensätzen geprägt.

Vertiefte Einblicke in die Öffentlichkeitsarbeit wie auch die Vermittlung von Informationen zum Thema Lese- und Schreibschwierigkeiten am Richtsberg gewinnen Sie in den Kapiteln „Offene Türen‘ am Marburger Richtsberg“ und „Neue Ideen für die Öffentlichkeitsarbeit am Marburger Richtsberg“.

© DVV / Jan Bosch



Hessen

Das Offenbacher Nordend

Ein Quartier,
das viele Menschen anzieht



© DVV / Jan Bosch

„Wenn ich an das Nordend denke, dann denke ich an enge Gassen, enge Bebauung, alte und schöne Häuser. Der Zustand der Häuser ist sehr unterschiedlich. Diese Spaltung durch den Nordring – auf der einen Seite das Alte, das Gewachsene, und auf der anderen Seite das Neue, das Moderne –, so ist es, glaube ich, auch ein bisschen mit der Bevölkerung“, erzählt Birgit Gehl, die einen Programmbereich der Offenbacher vhs und deren Grundbildungszentrum (GBZ) leitet.

Offenbach, das im Westen direkt an die Mainmetropole Frankfurt angrenzt, hat knapp 143.700 Einwohner*innen (Stand 12/2022; Stadt Offenbach am Main o. J. a). Mit gut 14.100 Menschen ist das Nordend einer der bevölkerungsstärksten Stadtteile in Offenbach, mit hoher Bevölkerungsdichte (Stand 03/2023; Stadt Offenbach am Main 2023). Es ist ein gewachsener Stadtteil, im Gegensatz zum im Norden angrenzenden, neu angelegten Hafenviertel. Dessen Wahrzeichen, der be-

gehbare „Blaue Kran“, ziehe auch viele Menschen aus dem Nordend zum Besuch an, berichtet Bettina Euler von der Organisation QURBAN. Schon seit 2010 gestaltet QURBAN das Quartiersmanagement im Nordend (Qurban o. J.). Das Stadtteilbüro am Goetheplatz ist von Montag bis Freitag vormittags für die Bewohner*innen mit ihren Fragen und Ideen geöffnet. Quartiersmanager Marcus Schenk bietet zusätzlich feste wöchentliche Sprechstunden an (Stadt Offenbach am Main o. J. b). Das Stadtteilbüro ist ein Ort des Zusammenkommens und des Austauschs in dem dynamischen Quartier. Seine Projekte weisen eine große Spannweite auf, von einem regelmäßigen „Runden Tisch Nordend“ bis zur Gestaltung von Grün- und Spielflächen oder Dialogen im öffentlichen Raum (Stadt Offenbach am Main o. J. c).

Vom Nordend aus ist die Offenbacher vhs in etwa zehn Minuten zu Fuß zu erreichen. Als lebendiger Lernort ist sie zentral ge-

legen, in unmittelbarer Nähe zur Stadtbibliothek und zur Hochschule für Gestaltung, nicht weit vom Main entfernt. Zur vhs gehören in Offenbach unter anderem eine Fachstelle zur stadtweiten Bildungskordinierung, die Produktionsschule „Start Projekt“, welche die „EssBar“ und Cafeteria in der vhs betreibt, und das Grundbildungszentrum. Die vhs legt viel Wert auf individuelle Wege der Weiterbildung (Stadt Offenbach am Main o. J. d). Auch das Grundbildungszentrum dient als Anlaufstelle zur individuellen Beratung. Hier gibt es außerdem Lernangebote im Lesen und Schreiben sowie Alltagsrechnen, zum Umgang mit dem Smartphone und Computer oder zu Gesundheit und Ernährung (Stadt Offenbach am Main o. J. e).

Gemeinsam mit dem Stadtteilbüro führte das Grundbildungszentrum der vhs auch das offene Lernangebot „Babbel-Treff“ durch. Lehrkraft Jennifer Haines-Staudt traf sich donnerstags mit Menschen aus dem Nordend und manchmal auch aus anderen Vierteln. Der Besuch des kleinen Wochenmarkts im Quartier oder eine Teilnahme am Offenbacher Frauenmarsch gehörten ebenfalls zu den gemeinsamen Aktivitäten – und boten Lese- und Lernanlässe. Quartiersmanager Marcus Schenk sieht die Stärke des offenen Lernangebots darin, dass es „auf sehr niederschwelliger Basis“ die Menschen erreicht habe: „Jede einzelne Person ist ein Gewinn.“

Das Nordend ist ein Viertel in Bewegung: jung, kreativ und – seit noch gar nicht allzu langer Zeit – ein sehr beliebter Ort zum Leben, mit vielen Zuzügen. Der Anteil der Menschen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, liegt bei gut 51 Prozent (Stand 03/2023; Stadt Offenbach am Main 2023). Ausgehen, in Ateliers hineinschauen, verschiedene Orte der Begegnung aufsuchen – das alles ist hier möglich. Es gibt ein

Jugendzentrum, die „Mädchen-Etage“ des Jugendamts der Stadt Offenbach und den Boxclub Nordend, ein bundesweit beachtetes Gewaltpräventions- und Integrationsprojekt (Stadt Offenbach am Main 2019). Marcus Schenk sieht das Nordend als „aktuell hippestes Quartier im Rhein-Main-Gebiet“, das sehr gut aufgewertet worden sei, ohne Ungleichheiten zu verschärfen. Gleichzeitig herrscht eine für Innenstadtbereiche typische hohe Fluktuation und die Anzahl der Menschen, die Leistungen nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch erhalten und zum Teil von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind, ist weiterhin hoch (Magistrat der Stadt Offenbach am Main, Sozialamt, Abteilung 50.4, Referat Sozialplanung 2023). Umso wichtiger, dass das kommunale Jobcenter seine Mitarbeiter*innen eingehend über die Probleme von Menschen mit geringen Lese- und Schreibkenntnissen aufgeklärt hat.

Mehr dazu erfahren Sie im Kapitel „Schnell informieren und tief einsteigen – Aufklärung über Lese- und Schreibschwierigkeiten im Nordend und bei der Offenbacher ‚MainArbeit‘“. Zudem gewährt Lehrkraft Jennifer Haines-Staudt im Kapitel „Der ‚Babbel-Treff‘ im Offenbacher Nordend – ‚Gemeinsam am Tisch sitzen, über aktuelle Themen reden, und dann kommen wir ins Lernen‘“ Einblick in ihre Erfahrungen im Lernangebot und gibt Tipps für die Umsetzung.



2. In Sozialräumen lernen – offene Lernangebote einrichten und gestalten

Zusammenarbeit

Die Kooperation von Partner*innen aus Weiterbildung und Stadtteilarbeit stand am Beginn eines jeden in den Stadtteilen eingerichteten offenen Lernangebots. Daher gehen wir im folgenden Kapitel anhand der engagierten Kooperation zwischen den Regionalstellen der Bremer Volkshochschule und den Bremer Bürgerhäusern zunächst auf den Aspekt „Zusammenarbeit“ ein.

Vor Ort informieren

Anschließend berichten im Kapitel „Vor Ort informieren“ die Akteur*innen aus Bremen-Hemelingen, vom Marburger Richtsberg und aus dem Offenbacher Nordend darüber, wie sie vorgegangen sind, um Fachkräfte der Sozialen Arbeit, Mitarbeiter*innen in der kommunalen Verwaltung oder auch einen breiteren Personenkreis in Apotheken, Ärzt*innenpraxen, Geschäften und Kiosken zum Thema Lese- und Schreibschwierigkeiten von Erwachsenen zu informieren.

Teilnahme ermöglichen

Deutschlandweit besuchen weniger als ein Prozent der Personen mit Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben Lernangebote zur Alphabetisierung und Grundbildung (Grotlüschen, Buddeberg, Dutz, Heilmann, Stammer 2020, S. 30). Teilnehmer*innen zu gewinnen war daher ein wichtiges Ziel des sozialräumlich ausgerichteten Projekts. Im Kapitel „Teilnahme ermöglichen“ sprechen die Kooperationspartner*innen aus

Hanau-Kesselstadt und Obervieland-Kattenturm in Bremen über Herausforderungen und Wege, Menschen für die Teilnahme an den Lernangeboten zu gewinnen.

Lernangebote gestalten

In den Lernangeboten war (und ist) jede*r willkommen – Personen mit ganz geringen und Personen mit schon besseren Lese- und Schreibkenntnissen, Lernende mit Deutsch als Erst- oder weiterer Sprache, alle Altersgruppen. Die Lernorte sind im Stadtteil bekannt. Die Teilnahme an den Angeboten ist freiwillig, kostenlos und nicht mit Erwartungen, wie etwa Prüfungen, verknüpft. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, ein Einstieg (oder Wiedereinstieg) jederzeit möglich. Die Angebote ermöglichen Austausch und Spaß am Lernen. Die Teilnehmer*innen mit ihren Interessen und Zielen stehen im Mittelpunkt und wirken an der Gestaltung des Angebots mit. „Ich habe die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Inhalte immer wieder zu wiederholen,“ berichtet eine Teilnehmerin, „und ich merke, dass ich inzwischen fließender schreibe.“ Durch kleinteilige, erreichbare Lernziele werden Erfolge und individueller Nutzen für die Teilnehmer*innen sichtbar gemacht. „Ich möchte gerne WhatsApp-Nachrichten oder Notizzettel schreiben können oder auch selbst formulierte Glückwünsche auf Geburtstagskarten, für die ich dann nicht mehr fertige Sätze aus dem Internet abschreiben muss“, so beschreibt es eine weitere Teilnehmerin. Das übergeordnete Ziel ist die Erweiterung der Handlungsoptionen der Teilnehmer*innen, die Stärkung ihrer gesellschaft-

2. In Sozialräumen lernen

lichen Teilhabe. Die Anforderungen an die Lehrkräfte sind hoch. Sie müssen sehr flexibel und sensibel für Diversität sein. Laut Haleh Soleymani, Leiterin der Regionalstelle West der Bremer vhs, ist es zudem wichtig, dass sie sich im Stadtteil auskennen oder „eine Affinität dazu haben, dass man im Sozialraum agiert“. Im Kapitel „Lernangebote gestalten“ berichten drei Lehrkräfte über ihre Arbeit, die teils schwierigen Rahmenbedingungen und, nicht zuletzt, ihre Freude dabei.

Öffentlichkeit schaffen

Um Verständnis und kommunalen Rückhalt für die Angebote zu gewinnen, ist eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit unerlässlich, auch wenn die Ressourcen dafür knapp sind. Die

Akteur*innen aus Bremen-Hemelingen und vom Marburger Richtsberg geben im Kapitel „Öffentlichkeit schaffen“ Einblick in ihre Erfahrungen und Ideen.

Angebote auf Dauer stellen

Im Kapitel „Angebote auf Dauer stellen“ zeigt abschließend ein Beispiel aus der ersten Förderphase des Projekts (2018 bis 2021) Wege auf, wie einmal eingerichtete Angebote fortgeführt und weiterentwickelt werden können, wenn auch nicht ohne Herausforderungen. Die vhs im nordrhein-westfälischen Remscheid arbeitet mit ihrem Kooperationspartner weiterhin zusammen und hat drei neue Partner*innen und Quartiere hinzugewonnen.



© DVV/Kerstin Rolfes



© DVV/Anne Orthen

Zusammenarbeiten



Tomma Ahlers – © DVV/Kerstin Rolfes

„Man merkt sofort, die Leute wollen was für die Menschen im Quartier tun“ – Kooperationen zwischen Regionalstellen der vhs und Bürgerhäusern in Bremen

Tomma Ahlers, Programmbereichsleiterin für Grundbildung der Bremer Volkshochschule, hat den Start des Projekts als dynamisch erlebt. Durch ihre Regionalstellen ist die vhs in den Bremer Stadtteilen bereits gut vertreten. Bei der Auswahl der Projektstandorte konnte daran angeknüpft werden. Drei der vier Regionalstellen haben sich schließlich beteiligt und die Nachbarschaftshäuser als Partner*innen ins Spiel gebracht. „Wir haben da totale Offenheit erlebt, von Anfang an“, erzählt Tomma Ahlers. Auch wenn in den Nachbarschaftshäusern „ganz andere Angebote vorzufinden sind, als wir sie als Volkshochschule bieten können“, gebe es mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede, meint die Programmbereichsleiterin. Das übereinstimmende Ziel sei, „dass man Menschen erreicht und vor Ort mit ihnen etwas auf die Beine stellt, dass man Angebote macht, die wahrgenommen werden, und dass man nicht an den Menschen vorbeiplant“.

Die Zusammenarbeit im Projekt habe vorhandene Verbindungen gestärkt, aber auch neue Impulse gegeben, sind sich alle Kooperationspartner*innen einig. Perspektivwechsel wurden möglich, erklärt Tomma Ahlers: „Als Erwachsenenbildner haben wir bestimmte Vorstellungen, was in unserem Portfolio als Volkshochschule steht, aber manchmal ist es vielleicht einfacher zu sagen, wir sind da und schauen was passiert, wer kommt, was die Leute selbst als ihre Bedarfe formulieren.“

2. In Sozialräumen lernen

Tomma Ahlers' Rolle als eine Art Koordinatorin der Bremer Standorte war im Projekt gar nicht vorgesehen, sie hat sich vielmehr entwickelt. Neben dem „Anschieben“ des Vorhabens und der Unterstützung des Austauschs sei eine solche koordinierende Stelle besonders mit Blick auf die Öffentlichkeitsarbeit sinnvoll. Zum Beispiel konnten so größere Aktionen gemeinsam geplant werden, wie etwa der Besuch des ALFA-Mobils, einer mobilen Informationsstelle für Alphabetisierung und Grundbildung, bilanziert Tomma Ahlers. Auch der Austausch mit der Bremer Servicestelle für Grundbildung und Alphabetisierung, die seit 2021 beim Evangelischen Bildungswerk angesiedelt ist, habe sich intensiviert.

Manchmal war die Zahl der Teilnehmer*innen in den Lernangeboten in Bremen dennoch gering. Um dies zu ändern, brauche es eine „langfristige Planung, einen langen Atem“, gibt Tomma Ahlers zu bedenken. Erste Erfolge konnten damit an einzelnen Standorten verzeichnet werden. Und: „Die Vernetztheit untereinander ist sicherlich für uns alle positiv und muss unbedingt erhalten bleiben.“ Das sehen auch die Akteur*innen im Bremer Stadtteil Gröpelingen so.



Haleh Soleymani & Guido Hanslik – © DVV/Kerstin Rolfes

„Wir haben uns die Bälle zugespielt“ – Kooperation zwischen der vhs-Regionalstelle West und dem Nachbarschaftshaus in Gröpelingen

Die Regionalstelle West der Bremer vhs und das Nachbarschaftshaus Bremen e.V. liegen nur wenige hundert Meter voneinander entfernt. Das Nachbarschaftshaus als vertrauter Ort für die Menschen und die vhs mit ihren Kompetenzen in Bildung und Verwaltung hätten sich „hervorragend ergänzt“, findet Guido Hanslik, stellvertretender Leiter des Nachbarschaftshauses. Beide, Nachbarschaftshaus und vhs, hätten bereits vor der gemeinsamen Durchführung des „ABC-Treffs“ in verschiedenen Stadtteilforen in Gröpelingen zusammenge-

arbeitet oder beim Neujahrsempfang im Nachbarschaftshaus miteinander gefeiert, ergänzt vhs-Regionalstellenleiterin Haleh Soleymani. Die gemeinsame Umsetzung des Lernangebots sei dennoch eine Premiere gewesen.

Das Nachbarschaftshaus stellte die Infrastruktur und begleitete die Lehrkraft, die von der vhs vermittelt wurde. Darüber hinaus konnten vor Ort viele potenzielle Teilnehmer*innen angesprochen werden, zum Beispiel Eltern, die ihre Kinder in die zugehörige Kita bringen, oder Menschen, die andere Angebote im Haus wahrnehmen. Sowohl das Nachbarschaftshaus als auch die Regionalstelle West nutzten außerdem ihre Netzwerke, um das Lernangebot bekannt zu machen, sei es beim „Bürgerservice-Point“ oder in verschiedenen lokalen Arbeitskreisen. „Die Einrichtungen haben alle eine Lotsenfunktion füreinander“, berichtet Haleh Soleymani. „Natürlich gibt es immer Flyer, aber es ist wichtig, mit den Menschen zu sprechen und dabei aufeinander zu verweisen.“ Wenn man Vertrauen in eine Einrichtung und deren Mitarbeiter*innen habe, sei es leichter, „von einer Tür zur nächsten“ zu gehen, bestätigt Guido Hanslik.

Trotz der guten Voraussetzungen war es jedoch schwierig, Menschen für das offene Lernangebot in Gröpelingen zu gewinnen. Auf der Suche nach möglichen Ursachen überlegten Nachbarschaftshaus, Lehrkraft und vhs gemeinsam, wie sie das Angebot attraktiver gestalten könnten. Die Menschen hätten „ganz häufig andere Baustellen zu bearbeiten“, die sie erst einmal nicht mit dem Lesen und Schreiben in Verbindung brächten, etwa finanzielle oder aufenthaltsrechtliche Probleme, erklärt Guido Hanslik. Hier sei gute Kommunikation gefragt, um den Treff als „eine Basis-Unterstützung“ darzustellen, die mittelfristig helfen könne, Schreiben von Behörden besser zu

verstehen und Briefe oder E-Mails selbst zu verfassen. Alltagsnähe, auch in der Bewerbung des Angebots, sei dabei zentral. Die Kooperation und die stetige Weiterentwicklung des Formats waren für die Kooperationspartner*innen durchaus zeitintensiv. Haleh Soleymani bemerkt, dass sie sich „bisher selten für ein Lernangebot so viel mit anderen Menschen ausgetauscht“ habe. Gerade dies habe es jedoch ermöglicht, Arbeitsbeziehungen zu vertiefen und Impulse für die Zukunft gegeben.

© DVV/Kerstin Rolfes



Vor Ort informieren



Eva-Maria Ehlers – © DVV/Kerstin Rolfes

„Mensch, das wusste ich gar nicht“ – Grundbildung bekannt machen in Hemelingen

Je mehr Menschen wissen, dass Lese- und Schreibschwierigkeiten bei Erwachsenen verbreitet sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass betroffene Personen von Lernangeboten erfahren. Im Hemelinger Bürgerhaus wurden zunächst zwei halbtägige Workshops durchgeführt, um Fachkräfte im Stadtteil zu informieren. Vermittelt wurden Hintergründe zu Lese- und Schreibschwierigkeiten von Erwachsenen, das Erkennen solcher Probleme und die sensible Ansprache.

Im Bürgerhaus selbst sei das Thema damit „zum ersten Mal angestoßen worden“, erklärt Eva-Maria Ehlers, Leiterin des Bürgerhauses. Unterschiedliche Akteur*innen vor Ort zeigten ihr Interesse. „Deutschkurs-Anbieter, die sich eigentlich mit Sprache und Migration auseinandersetzen, fanden das Thema interessant und wollten sich hier weiterbilden. Außerdem hatten wir Personen aus der Berufsförderung dabei“, erzählt die Leiterin des Bürgerhauses. Zudem hätten viele Menschen aus der Sozialen Arbeit, etwa aus Organisationen und Projekten im Bereich Gesundheit oder Inklusion, an den Workshops teilgenommen, ergänzt Katrin Schossmeier, Leiterin der Regionalstelle Ost der Bremer vhs.

Allerdings hätten bei Weitem nicht alle Interessierten Zeit, einen Workshop zu besuchen. In Hemelingen wurden daher auch Stadtteilrundgänge (vgl. Redder 2022) genutzt, um Menschen in kurzen Gesprächen „auf die Schnelle“ über das Thema zu informieren. „Wir haben erst einmal unseren Sozialraum be-

trachtet und mögliche Anlaufpunkte notiert“, erzählt Eva-Maria Ehlers. Sie habe „alles ums Haus herum abgeklappert“, von Apotheken bis zum Hemelinger Sozialkaufhaus. Die Frage nach der Zahl der Erwachsenen in Deutschland, die nicht oder nur wenig lesen und schreiben können, sei ein guter Gesprächseinstieg, findet die Leiterin des Bürgerhauses. Sehr viele hätten gesagt: „Über sechs Millionen? Mensch, das wusste ich gar nicht.“ vhs-Regionalstellenleiterin Katrin Schossmeier war außerdem im Hemelinger Familienzentrum und Mehrgenerationenhaus Mobile und hat dort berichtet, worum es im Projekt geht, wie das Lernangebot konkret aussieht und welche wei-

teren Angebote es im Bereich der Grundbildung gibt. Auch weitere Initiativen aus dem Bildungs- und sozialen Bereich hat sie angesprochen, dort Flyer ausgegeben und kurze Gespräche geführt.

Die Sozialraumbegehungen sind weniger zeitintensiv für die angesprochenen Menschen als der Besuch eines Workshops und können zudem einen viel weiteren Personenkreis erreichen. Sie sind jedoch aufwändig für die Durchführenden. Dennoch, so Eva-Maria Ehlers, habe sich die Mühe gelohnt: In Hemelingen sei das Thema Alphabetisierung und Grundbildung nun „gesetzt“.

© DVV/Kerstin Rolfes





Silke Jahns – © DVV / Jan Bosch

„Offene Türen“ am Marburger Richtsberg

Auch am Marburger Richtsberg wurden informelle Wege eingeschlagen, um Menschen für Lese- und Schreibprobleme bei Erwachsenen zu sensibilisieren: Besuche in Apotheken und Imbissen, Kiosken und Kitas, der Sparkasse und Supermärkten. Viele der angesprochenen Personen hätten direkt an das Thema anknüpfen können, erzählt Dr. Anne Börner, die das Lernangebot auf dem Richtsberg als Lehrkraft betreut hat: „In der Kita sagte der Kollege: ‚Das kennen wir, wir versuchen auch etwas zu machen‘, aber es sei sehr schwierig, den richtigen Ton in der Ansprache zu finden oder zu motivieren.“ Genau bei diesen Fragen konnte Anne Börner unterstützen.

Auch Silke Jahns, Leiterin des Programmbereichs Grundbildung bei der Marburger vhs, hat verschiedene Stadtteilgremien und Einrichtungen aufgesucht. In einer Abendschule habe sie „offene Türen eingerannt“, man spreche sich nun etwa bezüglich der Termine für neue Angebote enger ab.

Am stärksten ist ihr der Besuch in der Sparkassenfiliale am Richtsberg in Erinnerung geblieben. Das gesamte Team habe sich eine volle Stunde Zeit genommen und von seinen Erfahrungen berichtet: Geringe Lese- und Schreibkenntnisse könnten bereits bei einer Kontoeröffnung zu Schwierigkeiten führen. Viele Kund*innen hätten darüber hinaus Unterstützungsbedarf in finanzieller Grundbildung. In Zusammenarbeit mit dem Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen (BSF) e. V. und der Sparkasse wurde daher im Anschluss ein Angebot zur finanziellen Grundbildung auf die Beine gestellt.

Gegen Ende der Projektlaufzeit wurde schließlich noch ein zwei-stündiger Workshop vor allem für Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung und des Kreis-Jobcenters angeboten. Silke Jahns möchte nun weiter „am Thema drangleiben, um einen Schneeballeffekt zu erzielen“. Die Basis für eine vertiefte Zusammenarbeit mit den genannten Einrichtungen sei geschaffen.



Birgit Gehl – © DVV/Jan Bosch

Schnell informieren und tief einsteigen – Aufklärung über Lese- und Schreieschwierigkeiten im Nordend und bei der Offenbacher „MainArbeit“

Im Offenbacher Nordend waren Bettina Euler vom Stadtteilbüro und Lehrkraft Jennifer Haines-Staudt mit Flyern und Postern unterwegs – mit Erfolg, nicht zuletzt, weil Bettina Euler vielen Menschen im Viertel bekannt war. Zahlreiche spontane Gespräche kamen zustande.

Tiefer einsteigen wollten die Mitarbeiter*innen des kommunalen Jobcenters „MainArbeit“. Für sie wurde in der Offenbacher vhs eine Veranstaltung durchgeführt. Ein Vortrag zum Thema



Bettina Euler – © DVV/Jan Bosch

schloss interaktive Elemente ein: Selbsterfahrungs- und Perspektivwechselübungen. Zusätzlich gab es die Möglichkeit, an einem vertiefenden Workshop teilzunehmen.

Birgit Gehl, Leiterin eines Programmbereichs und des Grundbildungszentrums der Offenbacher vhs, beurteilt die Wirkung solcher Schulungen vorsichtig optimistisch: Vermutlich würden nicht alle Teilnehmer*innen ihre darin erworbenen Kenntnisse gleich auch im Arbeitsalltag umsetzen. Sie ist aber sicher, „dass etwas angestoßen wurde“. Gerade erst habe sie einen Mann beraten, der vom Jobcenter auf das Grundbildungsangebot der vhs aufmerksam gemacht wurde.

Teilnahme ermöglichen



Dr. Judith Lechner & Undine Möbus – © DVV/Jan Bosch

Hanau-Kesselstadt – Kinderbetreuung als Schlüssel zur Teilnahme

Es ist keineswegs selbstverständlich, dass Menschen Angebote zur Verbesserung ihrer Lese- und Schreibkenntnisse wahrnehmen. Erfahrungen aus Hanau-Kesselstadt zeigen: Um die Angebote attraktiv zu machen, braucht es einen entsprechenden organisatorischen Rahmen.

Das gut besuchte Weststadtbüro in Kesselstadt bietet unter anderem Sozialberatung, Frauentreffs, aber auch verschiedene Bildungsangebote wie Hausaufgabenbetreuung oder Deutschkurse für Frauen an. Leiterin Undine Möbus sieht in dem neuen offenen Lernangebot eine wichtige, qualitativ hochwertige Ergänzung des Portfolios. Von Anfang an sei klar gewesen, dass entsprechender Bedarf im Stadtteil bestehe. Als die Beteiligung am Projekt beschlossene Sache war, wurde in den bestehenden Angeboten nachgefragt, wer mitmachen möchte. Insbesondere Frauen mit Migrationsgeschichte, die schon lange in Deutschland leben, gut Deutsch sprechen, sich aber im Lesen und Schreiben verbessern möchten, meldeten ihr Interesse an. „Und dann war die Liste in einer Woche voll“, erzählt Undine Möbus.

Um die Sichtbarkeit des Angebots zu erhöhen und Personen zu erreichen, die das Weststadtbüro noch nicht gut kennen, wurden verschiedene weitere Aktivitäten umgesetzt. Gemeinsam gestalteten das Grundbildungszentrum der vhs und das Weststadtbüro etwa am Weltalphabetisierungstag eine Aktion mit Info-Stand, Rahmenprogramm und Verpflegung.⁴



© DVV/Jan Bosch

Auch Plakate, Pressemitteilungen und Social-Media-Kanäle wurden genutzt.

Dr. Judith Lechner, Leiterin des Grundbildungszentrums der Hanauer vhs, betont die Stärke des sozialräumlichen Ansatzes, den sie auch schon in der erfolgreichen Kooperation mit einem

Mehrgenerationenhaus erproben konnte. Dass die Teilnehmer*innen kommen, bleiben und offen sind für weitere Angebote, liegt aus ihrer Sicht zum großen Teil an der engen Bindung an die Stadtteileinrichtung. Außerdem „steht und fällt dies mit der Qualität des Unterrichts“. Auch der regelmäßige Kontakt zwischen allen Beteiligten, inklusive der Lehrkraft, sei wichtig. An erster Stelle sei jedoch die eingerichtete Kinderbetreuung entscheidend dafür, dass so viele Frauen regelmäßig am Angebot teilnehmen können.

Beim Start des offenen Angebots herrschte ein hoher Andrang. Die Lehrkraft führte viele Gespräche. Dabei wurde schnell deutlich, dass einige Frauen sich doch einen Sprachkurs oder ein mehrmals in der Woche stattfindendes Angebot wünschten, berichtet Undine Möbus. Diese Frauen konnten dann die Sprechstunden von Judith Lechner im Grundbildungszentrum nutzen, um hier gemeinsam passende Angebote zu finden. Leider scheitert jedoch auch die Vermittlung in Kurse, die mehrmals in der Woche stattfinden, häufig daran, dass es für die wenigsten Angebote Kinderbetreuung gibt.

⁴ Über ihre gelingende Kooperation berichteten Dr. Judith Lechner und Undine Möbus bereits 2023 im Rahmen des DVV-Jahresschwerpunkts „Vernetzt“, abrufbar unter [15.04.2024]: www.volkshochschule.de/bildungspolitik/jahresschwerpunkt-vernetzt/artikel-insole-vhshanau-vernetzt.php.



Dr. Jigal Beez, Jannik Daum & Stefan Markus – © DVV/Kerstin Rolfes

Bremen-Kattenturm – „Es hat sich rumgesprochen, dass da eine nette Lehrkraft ist“

Teilnehmer*innen für Grundbildungsangebote zu gewinnen wird dadurch erschwert, dass Menschen sich immer noch für geringe Lese- und Schreibkenntnisse schämen. Der sozial-räumliche Ansatz gerät an seine Grenzen, wenn zum Beispiel eine Teilnehmerin in Bremen gerade kein Lernangebot in Wohnortnähe wünscht, sondern eines möglichst weit weg – sie konnte schließlich ein Angebot in einem anderen Stadtteil besuchen. Dennoch haben Angebote, die ohne großen Mobilitätsaufwand aufgesucht werden können, im Allgemeinen wohl

größere Chancen auf Akzeptanz als weit entfernte – vorausgesetzt, sie werden gut beworben. Die Partner*innen in Bremen und Hessen sind sich einig: Die Gewinnung von Teilnehmer*innen war eine der größten Herausforderungen in diesem Projekt.

Zur Ansprache von Teilnehmer*innen hätten sie „alle Kanäle genutzt“, berichtet Jannik Daum, stellvertretender Leiter des Bürgerhauses in Obervieland-Kattenturm. Geworben wurde mit Flyern im gesamten Stadtteil, in allen Gruppen, die sich im Bürgerhaus treffen, oder auch im „Weser-Kurier“. Aus Sicht von Bürgerhausleiter Stefan Markus war es wichtig, „deutlich zu machen, dass hier wirklich gar keine Kosten für die Teilnehmenden entstehen“.

Dr. Jigal Beez, Leiter der Regionalstelle Süd der Bremer vhs, betont seinerseits, wie wichtig es sei, offen zu sein für die Bedürfnisse der Menschen im Quartier, gerade auch derjenigen mit Migrationsgeschichte: „Menschen, die schon sehr gut Deutsch sprechen, die aber sagen: ‚Also das Schreiben ist immer noch ein Problem.‘“ Daher habe die vhs zum Beispiel auch in Integrationskursen für das offene Grundbildungsangebot geworben.

Der beste Weg, Menschen für die Lernangebote zu gewinnen und sie zu halten, ist die direkte, persönliche Kommunikation: Auch darin stimmen alle Partner*innen überein. Und dabei spiele die Lehrkraft eine Schlüsselrolle. So hätten die in Kattenturm eingesetzten Lehrkräfte „als Persönlichkeiten viele Teilnehmende aktivieren können“, sagt Jigal Beez. Die „Mund-zu-Mund-Propaganda“ von zufriedenen Teilnehmer*innen sei als Werbemedium unübertrefflich.

Lernangebote gestalten



© DVV / Jan Bosch

Das „Lerncafé“ in Hanau-Kesselstadt – „Es funktioniert nur, wenn die Menschen sich angenommen fühlen“

Motivation, Hürden und Erfolge

In Kesselstadt besuchen Frauen unterschiedlichen Alters das „Lerncafé“. Mehrheitlich haben sie eine Migrationsgeschichte, leben aber meistens schon lange in Deutschland. Die Ziele der Frauen seien sehr unterschiedlich, erzählt Lehrkraft Rieke Bennewitz. Einige von ihnen würden eine Gelegenheit suchen, die deutsche Sprache bewusst anzuwenden. Sie sprächen sehr gut Deutsch, hätten aber Schwierigkeiten beim Lesen und /oder Schreiben. Manchen gehe es weniger um das „Weiterkommen“ als darum, Gelerntes nicht zu vergessen und „unter Leute zu kommen“, da sie zu Hause zum Beispiel stark in die Pflege von Angehörigen eingebunden seien. Das „Lerncafé“ wird außerdem zur Überbrückung von Wartezeiten auf qualifizierende Angebote genutzt.

Einen wichtigen Teil ihrer Aufgabe als Lehrkraft sieht Rieke Bennewitz in der Beziehungsarbeit. Ihr bereite die Arbeit großen Spaß, denn „es kommt so viel zurück, und ich lerne immer irgendetwas Neues dazu“. Wenn eine Teilnehmerin zu ihr sage: „Ich kann jetzt ein bisschen was lesen und kann da weiterarbeiten“, sei das für sie eine tolle Rückmeldung.

Für Rieke Bennewitz ist ein offener Blick auf die Teilnehmer*innen wichtig. Sie betont, dass die Teilnehmer*innen kaum Schwierigkeiten hätten, sich im Alltag zurechtzufinden. Es sei wichtig, nicht zu vergessen, „dass wir mit Menschen

2. In Sozialräumen lernen

arbeiten, die trotz Schwierigkeiten mit der Schriftsprache ihr Leben mehrheitlich fest im Griff haben.“ Vielmehr seien es oft die schwierigen Rahmenbedingungen, die einem strukturierten Lernen in Kursen oder auch einer Ausbildung oder weiteren Erwerbstätigkeit im Wege stünden. „Deswegen ist es einfach schon eine Leistung, sich die Zeit zu nehmen, wenigstens einmal die Woche zu einem Angebot zu kommen“, unterstreicht Rieke Bennewitz.

Der Aufenthaltsstatus einiger Frauen sei, trotz der langen Zeit in Deutschland, unsicher, berichtet Rieke Bennewitz. Diese andauernde Belastung stelle eine enorme Herausforderung dar. Zudem seien die mangelnden Plätze in Kindertageseinrichtungen „eine Katastrophe“ für die Frauen. Fehlende Betreuungsstrukturen führen zum Ausschluss von Bildung. Daher war es so wichtig, dass kurz nach Beginn des Angebots eine begleitende Kinderbetreuung eingerichtet werden konnte.

Flexible Formen, relevante Inhalte

Bevor die Teilnehmer*innen eintreffen, stellt Rieke Bennewitz meist schon verschiedene Boxen mit Bildern und Wörtern oder Silben zum Zusammenlegen bereit. Die Tische im Raum ordnet sie in U-Form an. Häufig, so berichtet sie, wünschten sich die Teilnehmer*innen tatsächlich eine frontale Unterrichtssituation. Da die Lernstände sehr unterschiedlich sind, arbeitet sie aber trotzdem oft in kleinen Gruppen bzw. jede Teilnehmerin bekommt auf sie abgestimmte Materialien oder Arbeitsaufträge.

Das „Lerncafé“ startet aber immer erst einmal mit Unterhaltungen, häufig mit gemeinsamem Lachen. Damit es für die Teilnehmer*innen konkret und relevant bleibt, versucht die Lehr-

kraft, „die Frauen zu ermutigen, aus ihrem Alltag zu erzählen“. Hierzu gehört auch, dass sie sich als Person einbringt: „Ich erzähle manchmal etwas, das mir oder in meinem Umfeld passiert ist, und gebe damit den Frauen einen Anlass, etwas von sich zu berichten.“ Es sei zudem wichtig, „dass Erwartungen an sich selbst von den Teilnehmerinnen nicht zu hochgeschraubt werden.“ Gleichzeitig gibt es Frauen, die immense Lernfortschritte machen. Ziel einer Lernerin war es zum Beispiel, ihr Grundschulkind beim Lesen zu unterstützen, und sie hat ihre eigenen Lesekenntnisse so weit verbessert, dass dies nun gelingen kann. Auch die Unterstützung der Frauen untereinander sei groß.

Manchmal bereitet die Lehrkraft ein konkretes Thema vor, und zwar binnendifferenziert, damit „auch die Frauen, die schon sehr gut sind, ihren Wortschatz noch erweitern können“. So hält Rieke Bennewitz zum Beispiel Arbeitsblätter auf verschiedenen Niveaus zum Thema Gesundheit bereit. Sie hat gern „mehrere Asse im Ärmel, um dann situationsgebunden und je nachdem, wer anwesend ist“, zu reagieren. Auch die Frauen selbst bringen ganz unterschiedliche Themen mit, von Familie bis zu Naturkatastrophen weltweit. Häufig entstehen lebhaft, auch kontroverse Diskussionen. In deren Verlauf oder anschließend wird entsprechender Wortschatz erarbeitet.

Rieke Bennewitz schätzt die Arbeit im offenen Lernangebot gegenüber regulären Kursformaten. In einem Integrationskurs habe man als Lehrkraft „ganz klar die Zielsetzung, was die Leute in einem bestimmten Zeitraum schaffen müssen. Und du weißt schon vorher ganz genau, du kannst dabei nicht alle mitnehmen.“ Manche Menschen bräuchten einfach mehr Zeit, ihnen komme das offene Lernangebot entgegen.



© DVV/Kerstin Rolfes

Das „Lerncafé“ in Bremen-Kattenturm – „Mehr zuhören als sprechen“

Lockere und respektvolle Atmosphäre

Abdelaziz Cherif, Lehrkraft in Bremen-Kattenturm, betont ebenfalls, dass im offenen Lernangebot „Spontaneität und Flexibilität“ gefragt seien. Das Angebot im Bürgerhaus fand in einem behaglichen Raum mit Kaffee, Tee und Keksen statt. Und der wurde schnell zu klein.

Abdelaziz Cherif beschreibt seine Rolle als die eines Moderators. Manchmal merke er den Menschen an, dass sie mit ihren Gedanken woanders sind. Auch darum sei es wichtig,

nicht direkt mit einem „Wir machen heute das und das“ anzufangen, sondern zu sagen: „Kommt erst mal rein.“ „Empathie spielt eine große Rolle“, betont Abdelaziz Cherif. Er schätzt am offenen Angebot, dass alle freiwillig kommen. Die Teilnehmer*innen seien motiviert und neugierig. Da „jede Gruppe, jede Konstellation, jeder Mensch eine andere Geschichte“ habe, werde die Arbeit nie langweilig. Die Teilnehmer*innen sprechen bisweilen auch Diskriminierungserfahrungen an. Einigen fehlen Kontakte außerhalb der eigenen Community, sie fühlen sich abgelehnt und isoliert in der Gesellschaft. „Und da können wir eine große Rolle spielen“, findet Abdelaziz Cherif, „dieser Kontakt zur Gesellschaft kann mit unserer Hilfe geknüpft werden.“

Mitgestaltung

Ist die Kommunikation einmal in Gang gekommen, tauschen sich die Teilnehmer*innen zunächst untereinander aus und möchten dann häufig grundlegendere Auskünfte zu verschiedenen Themen, stellen gezielte Fragen. Abdelaziz Cherif gibt die Fragen meist erst einmal an die Gruppe weiter und springt nur bei Bedarf ein. Lehrkraft und Teilnehmer*innen suchen Informationen oft gemeinsam mit den Smartphones und lesen und schreiben hierzu. Jede Woche lesen sie außerdem einen Text laut, um die Leseflüssigkeit zu verbessern. Auf spannende Texte legen die Teilnehmer*innen großen Wert. Mit Lernspielen hat Abdelaziz Cherif gemischte Erfahrungen gemacht, einige Teilnehmer*innen denken: „Wir haben nicht viel Zeit, einmal die Woche, da bearbeiten wir lieber Texte oder diskutieren.“ Für ihn als Lehrkraft sei es wichtig, „mehr zuzuhören als zu sprechen“. Denn dann verstehe man, „was die Menschen für Prioritäten haben, und kann Vertrauen aufbauen. Wenn man das geschafft hat, dann kommen sie wieder.“



© DVV/Jan Bosch

Der „Babbel-Treff“ im Offenbacher Nordend – „Gemeinsam am Tisch sitzen, über aktuelle Themen reden, und dann kommen wir ins Lernen“

Alles anders

„Gemeinsam am Tisch sitzen, über aktuelle Themen reden, und dann kommen wir ins Lernen, das hat schon einen besonderen Charakter“, findet Jennifer Haines-Staudt, Lehrkraft im „Babbel-Treff“. Das Stadtteilbüro als Lernort mit offener Fensterfront liegt mitten im Offenbacher Nordend, am Goetheplatz. Die Barriere, hierher zu kommen, sei „einfach nicht so hoch“, erklärt die Lehrkraft.

Wie immer in der Grundbildung seien die Teilnehmer*innen sehr heterogen. Jennifer Haines-Staudt erklärt, was das für das Lernangebot heißt: „Es sind ganz unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Lernmotivationen, auch mit unterschiedlichen Kompetenzen, die zusammenkommen.“ Einige Teilnehmer*innen haben vor vielen Jahren Deutschkurse besucht, und „jetzt geht es einfach darum, das zu wiederholen, aufzufrischen und herauszufinden, was es noch für weitere Angebote gibt“. Die Lehrkraft berichtet vom ersten Termin des „Babbel-Treffs“. Sie habe, anders als geplant, auf eine formale Einstufung verzichtet: „Das geht in einem anderen Kontext, aber nicht in so einem freien, niedrigschwelligen Angebot.“

Schwierig ist die Teilnahme oft für Menschen, die Kinder betreuen oder Angehörige pflegen. Viele Teilnehmer*innen seien familiär stark eingebunden und hätten „nicht so viele Leute, die ihnen zuhören, wenn es um sie selbst geht“, erzählt die Lehrkraft. Nie säßen im Lernangebot alle am Tisch und „schlagen Seite 1 auf“. Vielmehr gehe es „dynamisch zu, und ich glaube, das ist auch das, was die Leute wollen. Sie wollen auf der einen Seite vorankommen und Struktur, aber auf der anderen Seite auch dieses: ‚OK, ich kann kommen, als Person so wie ich bin, kann mich hinsetzen, und dann sehen wir mal, was passiert. Und da sind auch noch andere Leute, denen geht es wie mir.‘“ Eine niedrige Teilnehmer*innenzahl sei daher für offene Lernangebote durchaus förderlich, zumindest solange nur eine Lehrkraft dabei ist: „Je kleiner die Gruppe, desto eher kannst du den Personen gerecht werden.“

Einen Koffer dabei

Jennifer Haines-Staudt hat immer eine Idee, was sie im Lernangebot thematisieren könnte – zum Beispiel die aktuelle Jahres-

zeit oder anstehende Wahlen – und bringt entsprechende Materialien mit. Sie habe „immer einen ganzen Koffer dabei, um flexibel reagieren zu können“. Der Schwerpunkt bleibe aber „lesen und schreiben, auch wenn wir mal Gesundheit mit reinbringen, Ernährung, Politik oder Mathe“. Die Teilnehmer*innen erwarteten in jedem Fall „adäquates Material“, das heißt, es soll Erwachsenen entsprechen. Den Einsatz von Spielen heißt die Lehrkraft zwar generell gut, aber es komme häufig vor, dass manchen Teilnehmer*innen das Spiel gefalle, anderen hingegen gar nicht.

In Nordend standen zudem Tablets zur Verfügung, die genutzt werden konnten. Aber auch das eigene Smartphone tut es: „Weil ich dann das, was ich gelernt habe, zu Hause direkt weiterführen kann.“ Außerdem hätten die Teilnehmer*innen „eigentlich immer auch mit Zettel und Stift Aufgaben lösen“ wollen, berichtet die Lehrkraft.

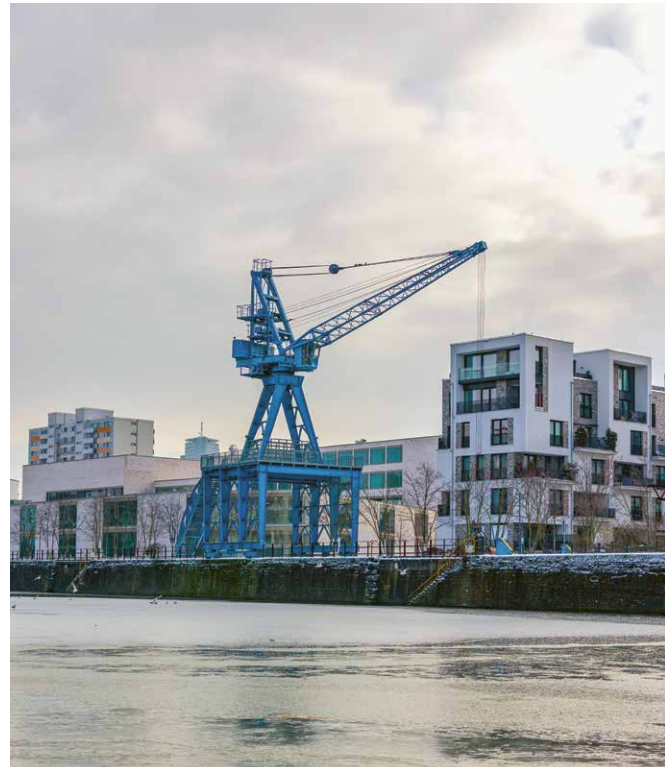
Für ein offenes Lernangebot brauche es „Selbstironie, Mut zur Lücke und Kreativität, was den Einsatz von Lernmaterialien oder auch das Switchen von einem Thema zum anderen angeht“, fasst Jennifer Haines-Staudt zusammen.

In Offenbach ist die Vermittlung in das offene Lernangebot gelungen, aber auch die Vermittlung aus diesem Angebot in weiterführende Kurse. Zum Beispiel war das Jobcenter über das Angebot informiert und empfahl Menschen die Teilnahme. Durch den im „Babbel-Treff“ hergestellten Kontakt fällt zudem der Weg in das Grundbildungszentrum der vhs leichter. Auch auf spezialisierte Beratungsangebote hat Jennifer Haines-Staudt Teilnehmer*innen bei Bedarf hingewiesen. Sie macht deutlich: „Ich kann sagen, wo die Stellen sind, bei denen man sich mel-

den kann.“ Briefe von Behörden könnten zum Beispiel gemeinsam gelesen werden, „aber ein spezielles Problem zu lösen, das ist nun mal was anderes“.

Hier zeigt sich erneut die Bedeutung der Kooperation der Partner*innen: Viele Fragen, die über Weiterbildung hinausgehen, konnten vom Quartiersbüro beantwortet werden, etwa zu Sozialberatungsangeboten im Stadtteil.

© DVV / Jan Bosch



Öffentlichkeit schaffen



Katrin Schossmeier & Eva-Maria Ehlers – © DVV/Kerstin Rolfes

Auf dem Weg zu einer „Woche der Grundbildung“ im Bürgerhaus Hemelingen

Die Öffentlichkeitsarbeit im Sozialraum zielt darauf, das Thema Lese- und Schreibschwierigkeiten bei Erwachsenen im Stadtteil und in der Kommune sichtbar zu machen und zu diskutieren. Eva-Maria Ehlers, Leiterin des Hemelinger Bürgerhauses, und Katrin Schossmeier, Leiterin der Regionalstelle Ost der Bremer vhs, haben viele Wege genutzt, um das Thema Grundbildung bekannter zu machen.

Zum Beispiel wurde das Projekt bei Aktionen der vhs zum Weltalphabetisierungstag vorgestellt. In den Programmheften und auf den Webseiten der Einrichtungen wurde das offene Lernangebot aufgenommen, begleitet von kurzen Pressemitteilungen.

Zum Start des Angebots wurde außerdem ein bebildeter Zeitungsartikel veröffentlicht. Eva-Maria Ehlers freut sich besonders, dass darüber ein*e Teilnehmer*in auf das Angebot aufmerksam wurde. Bei allen Veranstaltungen, etwa dem gut besuchten „Hemelinger Markt“ im Bürgerhaus, haben sie mit Aufstellern und Flyern auf das Angebot hingewiesen.

Besonders die direkte Ansprache auf größeren Veranstaltungen hat nach Einschätzung von Eva-Maria Ehlers gut funktioniert. Sie habe im Anschluss öfter von Menschen gehört, „dass sie gut finden, dass wir das machen.“ Katrin Schossmeier hebt auch den Besuch des ALFA-Mobils hervor: „eine tolle Aktion.“

Das Thema lässt die Akteur*innen nicht los, auch nicht nach Projektende. Gemeinsam mit der Bremer Servicestelle Alphabetisierung und Grundbildung plant das Bürgerhaus eine „Woche der Grundbildung“ als mehrtägiges Festival. Außerdem stehe das 40-jährige Jubiläum des Bürgerhauses an. Jeden Mo-

nat wird ein besonderes Thema beleuchtet, mit Blick sowohl auf die Geschichte als auch die Zukunft des Hauses. Die Ausrichtung des Bürgerhauses sei stark kulturell, sagt Eva-Maria Ehlers, aber es gehe auch darum, sich um soziale Belange im Quartier zu kümmern: „Und dazu gehört Grundbildung auf jeden Fall.“

© DVV/Kerstin Rolfes





© DVV/Jan Bosch

Neue Ideen für die Öffentlichkeitsarbeit am Marburger Richtsberg

Menschen, die selbst als Erwachsene lesen und schreiben lernen, können andere davon überzeugen, das auch zu tun, meint Silke Jahns, Programmbereichsleiterin für Grundbildung an der vhs Marburg. Sie freut sich sehr, dass sich eine Person aus dem offenen Lernangebot am Richtsberg dazu bereitgefunden hat, bei Infoveranstaltungen zur Alphabetisierung und Grundbildung mitzuwirken. In Marburg wurden aber auch alle klassischen Wege der Öffentlichkeitsarbeit bedient, etwa mit Flyern und Zeitungsartikeln, zum Beispiel für das Magazin „Studier mal Marburg“. Außerdem wurden Pressemitteilungen und Social-Media-



© DVV/Jan Bosch

Posts veröffentlicht. Gefehlt habe jedoch die stärkere Einbindung visueller Mittel und von Audio- sowie Videoelementen, berichtet Silke Jahns. Die durch das Projekt angestoßenen Ideen setze sie nun, unterstützt durch eine Kommunikationsdesignerin, bei der Gestaltung aktueller und künftiger Angebote um.

Der Aufwand für die Öffentlichkeitsarbeit lohnt sich, wenn es um Grundbildung geht, findet auch Lehrkraft Dr. Anne Börner: Bei Behörden und in der Öffentlichkeit fehle oft immer noch das Verständnis dafür, dass Erwachsene nicht einfach von heute auf morgen lesen und schreiben lernen könnten. „Damit Ressourcen für Alphabetisierung und Grundbildung bereitgestellt werden, müssen wir das eindringlich und verständlich erklären.“

Angebote auf Dauer stellen

Offene Lernangebote in Remscheid – verstetigt und erweitert

Wie gelingt es, offene Lernangebote im Sozialraum über den Zeitraum einer Projektförderung hinaus zu erhalten? Das zeigen die vhs Remscheid und ihr Partner, Die Schlawiner gGmbH, die im Rahmen des Projekts ein solches Lernangebot eingerichtet und weit über den Förderzeitraum hinaus fortgeführt haben. In Remscheid konnte die vhs nicht nur diese Zusammenarbeit im Stadtteil Lüttringhausen-Klausen aufrechterhalten, sondern hat darüber hinaus Partner*innen in drei weiteren Stadtteilen hinzugewinnen können.

„Es ist tatsächlich so, dass wir dieses Thema immer auf der Tagesordnung hatten“, erklärt Isabella Schunn von der Remscheider vhs. Die Bereichsleiterin für Grundbildung und Schulische Abschlüsse blickt auf die langen Erfahrungen mit Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit in Remscheid zurück, die bis ins Jahr 1980 zurückreichen. In der Arbeit gab es Höhen und Tiefen. Eine Phase fruchtbarer Kooperation mit städtischen Ämtern und dem Arbeitsamt endete 2000 mit dem Umbau der Arbeitsverwaltung, die Zahl der Grundbildungsangebote ging zurück.

Als dann 2020 im Raum stand, am Projekt „In Sozialräumen lernen“ teilzunehmen, war Isabella Schunn zunächst skeptisch. Sie wagte den Schritt und ging neue Wege. Mit dem Kooperationspartner Die Schlawiner gGmbH richtete sie im Stadtteil Lüttringhausen-Klausen ein offenes, kostenfreies Lernangebot im Sozialraum ein. Das wohnortnahe Lernangebot



Isabella Schunn – © DVV/Anne Orthen

2. In Sozialräumen lernen

zog Menschen an, überstand die Covid-19-Pandemie und gewann Rückhalt bei Kommunalpolitiker*innen. Angesichts des Erfolgs wurden weitere Standorte in der weiträumigen Stadt Remscheid ins Auge gefasst. Mit der Novellierung des Weiterbildungsgesetzes Nordrhein-Westfalen (WbG) im Jahr 2022 ergab sich im Anschluss an die Projektförderung eine neue Fördermöglichkeit: Der § 13a des WbG fördert Maßnahmen für regionale Bildungsentwicklung durch Volkshochschulen.

Ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl weiterer Partner*innen war, dass „sie nichts mit Schule oder Bildung zu tun haben“, erklärt Isabella Schunn, denn das helfe, Menschen mit negativen Erfahrungen im Bildungssystem für die Teilnahme zu gewinnen. Die Atmosphäre vor Ort sei wichtig, „das heißt, es gibt einen Raum, wo man sich hinsetzen, wo man sich einfach begegnen kann“. Die beteiligten Stadtteile und Einrichtungen sind sehr unterschiedlich. Im Stadtteil Honsberg ist der Verein Der Neue Lindenhof – Stadtteil e.V. mit dabei. Er sitzt im Gemeinschaftshaus Honsberg, das auch ein Mehrgenerationenhaus ist. Der Stadtteil e.V. ist bereits lange Partner der vhs und hat „Zugang zu verschiedenen Gruppen, die schwer erreichbar sind“. In Lennep führt die Arbeiterwohlfahrt (AWO) ein Begegnungszentrum, in dem das offene Lernangebot stattfindet. Ganz neu dabei ist außerdem ein Angebot im Quartiersbüro Rosenhügel im gleichnamigen Stadtteil.

An allen Standorten finden einmal pro Woche je vier Unterrichtsstunden statt, in zwei Gruppen. So ist es auch möglich zu differenzieren, zum Beispiel nach stärkerem Fokus auf das Lesen oder auf das Schreiben. Die Menschen können aber auch die gesamten vier Stunden dabeibleiben. Daneben wird an jedem Ort eine Stunde Beratung wöchentlich angeboten. Die Termine

der Angebote an den Standorten sind unterschiedlich und bieten insgesamt eine größtmögliche Flexibilität. Da manche Teilnehmer*innen im Schichtdienst arbeiten, können sie so auch zwischen den Standorten wechseln. Einige Teilnehmer*innen hätten ihre Bekannten und Kolleg*innen mitgebracht.

Um die Angebote weiter bekannt zu machen, wurden unter anderem alle Ärzt*innen und Psycholog*innen in Remscheid angeschrieben, aber auch die Ausbildungsbetriebe. Mit Erfolg: „Ich befürchte, dass wir mit der Kapazität, die wir im Moment haben, nicht mehr auskommen“, sagt Isabella Schunn.

Zu den Teilnehmer*innen gehören Ältere, Jüngere, Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte, „eine junge Frau mit Legasthenie, auch Personen mit gesundheitlichen und psychischen Beeinträchtigungen“. Isabella Schunn freut sich über kleine und große Erfolgsgeschichten, etwa „einen Teilnehmer, der seit drei Jahren dabei ist“. Er hat eine Förderschule besucht und will sich nun für einen Kurs anmelden, der zum Hauptschulabschluss führt.

Die erfolgreiche Arbeit wäre jedoch ohne ein Engagement, das weit über das Selbstverständliche hinausgeht, nicht möglich. Isabella Schunn dringt auf eine längerfristige Perspektive: Die Projekte im Rahmen des Weiterbildungsgesetzes Nordrhein-Westfalen können immer nur für ein Jahr beantragt werden. Die Lehrkräfte in Remscheid seien zwar keine Honorarkräfte, sondern angestellt. Dennoch müssten sie jedes Jahr aufs Neue auf eine Zusage warten. „Wir brauchen aber die Kontinuität und die ständige Verbindung zu den Zielgruppen.“ Ihr Wunsch? „Dass wir solche Angebote irgendwann wie selbstverständlich im Programm haben.“

InSole

ABC TREFF
ÖA

DVV in CC ü

Newsletter

Job Center
Apotheken

Aushänge + Flyer

Pressemitteilung

Deadline
Vorbereitung?

Einrichtungen
Übersicht

WK
Weser-
Report

Verteilerliste
Flyer (excl)

Mund-zu-Mund
"Propaganda"

WHS

MA
briefen

LOGOS DIEI-
TAL

LOGOS
KOOP

Persönliche
Ansprache

WHS Dozent
+ Kolleg:innen

Termine
bestimmen!

Gruppen
in
Einrichtungen

Website

Stadt-
teil-
Rohbau-
nicht

Netzwerk

Deadline
Vorbereitung?

Insta-
gram
WHS

Daten für
Telegram
& WhatsApp
AR?

KOOP
AG

Kitas
+
Schulen

KOOP
Partner
im
Quartier

Social Media

melboran
.de



Infostand
bei Festen & Aktionen
im Stadtteil

Give
aways?

SPIELE

ALPHA

Weiterführende Informationen

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V., Projekt InSole – In Sozialräumen lernen (2021): **Grundbildung stärken im Quartier. Ein Praxisleitfaden für Fachkräfte aus Weiterbildung und Quartiersarbeit.**

Abrufbar unter [23.04.2024]: www.grundbildung.de/downloads/teilnehnergewinnung/Praxisleitfaden_Grundbildung_staerken_im_Quartier.pdf.

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V., Projekt InSole – In Sozialräumen lernen (2021): **Niedrigschwellige Grundbildungsangebote im Quartier. Schulungskonzept.**

Abrufbar unter [23.04.2024]: www.grundbildung.de/schulungen/ansprechen-informieren-unterstuetzen.php.

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V., Projekt InSole – In Sozialräumen lernen: Grundbildungsimpulse setzen! (2019): **Lese- und Schreibschwierigkeiten: Erkennen, ansprechen und zum Lernen motivieren. Schulungskonzept für Fachkräfte in der Sozialarbeit.**

Abrufbar unter [23.04.2024]: www.grundbildung.de/downloads/teilnehnergewinnung/workshopkonzept-fuer-fachkraefte-insole.pdf.

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V., Projekt InSole – In Sozialräumen lernen (2019): **Lese- und Schreibschwierigkeiten bei Erwachsenen. Informationen für Fachkräfte in der Sozialarbeit.** 2., überarbeitete Auflage.

Abrufbar unter [23.04.2024]: www.volkshochschule.de/medien/downloads/verbandswelt/projekte/insole/InSole_Reader.pdf.

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (2019): **Ergebnisse der Befragung von Fachkräften in Handlungsfeldern der Sozialarbeit. Aufkommen von und Umgang mit Lese- und Schreibschwierigkeiten.**

Abrufbar unter [23.04.2024]: www.grundbildung.de/downloads/teilnehnergewinnung/Ergebnisse_Fachkraeftebefragung.pdf.

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V., Projekt „Praxis-transfer der DVV-Rahmencurricula Lesen, Schreiben und Rechnen“ (2021): **Alpha-Kurzdiagnostik DVV-Rahmencurriculum Schreiben und Lesen.** 3. Auflage.

Abrufbar unter [23.04.2024]: www.grundbildung.de/downloads/alpha-kurzdiagnostik/lesen-schreiben-alpha-kurzdiagnostik-rc.pdf.

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (2021): **Kurse, die inspirieren. Eine Deutschlandreise durch die Alphabetisierung.**

Abrufbar unter [23.04.2024]: www.grundbildung.de/downloads/alphabetisierung-und-grundbildung/deutschlandreise-durch-die-alphabetisierung.pdf.

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V., Projekt Alpha-Kommunal – Kommunale Strategie für Grundbildung (2015): **Kommunale Grundbildungsplanung. Strategieentwicklung und Praxisbeispiele.**

Abrufbar unter [23.04.2024]: www.grundbildung.de/downloads/teilnehnergewinnung/handreichung-kommunale-grundbildungsplanung-strategie-praxis.pdf.

Das Projekt beim Verbundpartner Der Paritätische NRW:
www.paritaet-nrw.org/themen/projekte/insole, [23.04.2024].

vhs-Ehrenamtsportal: vhs-ehrenamtsportal.de, [23.04.2024].

vhs-Lernportal: www.vhs-lernportal.de, [23.04.2024].

Informationen zu vhs-Lerntreffs: www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/vhs-lerntreff-im-quartier/, [23.04.2024].

Lehrmaterial des Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V. für Grundbildungsangebote: www.grundbildung.de/lehmaterial/index.php, [23.04.2024].

Literaturangaben

Kapitel 1

Ramboll Management Consulting GmbH (2023): **Evaluation BMBF-geförderter Maßnahmen im Rahmen der Alpha-Dekade**. Abschlussbericht. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Aktenzeichen: 04513-3/19(2021).

Abrufbar unter [07.05.2024]: www.alphadekade.de/SharedDocs/Downloads/DE/files/Evaluationsbericht/Evaluationsbericht-AlphaDekade.pdf?__blob=publicationFile&v=2.

Bremen | Gröpelingen

Bremer Volkshochschule (2023): **Regionalstelle West**.
Abrufbar unter [21.03.2024]: www.vhs-bremen.de/standorte/aussenstelle/Regionalstelle-West/3.

Freie Hansestadt Bremen, Ortsamt West, Stadtteilmanagement (o. J.): **Gröpelingen – der größte der drei Stadtteile im Bremer Westen**.

Abrufbar unter [21.03.2024]: www.ortsamtwest.bremen.de/groepelingen-1473.

Freie Hansestadt Bremen, Soziale Stadt Bremen (o. J.): **Gröpelingen**.

Abrufbar unter [21.03.2024]: www.sozialestadt.bremen.de/foerdergebiete/groepelingen-3544.

Freie Hansestadt Bremen, Statistisches Landesamt Bremen (o. J.): **Datenangebote. Bremen Kleinräumig**.

Abrufbar unter [21.03.2024]: www.statistik-bremen.de/soev/statwizard_step1.cfm.

Nachbarschaftshaus Bremen e. V. (2023): **Nachbarschaftshaus Helene Kaisen. Für Vielfalt. Für Begegnung. Für Ideen**.

Abrufbar unter [21.03.2024]: <https://na-bremen.de/>.

Schramkowski, Barbara (2018): **Paradoxien des ‚Migrationshintergrundes‘**. In: Blank, Beate; Gögercin, Süleyman; Sauer, Karin E.; Schramkowski, Barbara (Hrsg.): Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft, Wiesbaden: Springer VS. S. 43–52.

Bremen | Hemelingen

Bremen Online – eine Abteilung der WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH (2024): **Hemelingen**.

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.bremen.de/leben-in-bremen/wohnen/stadtteile/hemelingen.

Weiterführende Informationen

Bremer Volkshochschule (2023): **Regionalstelle Ost.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.vhs-bremen.de/standorte/aussenstelle/Regionalstelle-Ost/2.

Bürgerhaus Hemelingen (o. J.): **Bürgerhaus – Leitbild.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: buengerhaus-hemeligenen.de/Buergerhaus/Leitbild/Index.aspx.

Freie Hansestadt Bremen, Soziale Stadt Bremen (o. J.): **Hemelingen.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.sozialestadt.bremen.de/foerdergebiete/hemeligen-3689.

Freie Hansestadt Bremen, Statistisches Landesamt Bremen (o. J.): **Datenangebote. Bremen Kleinräumig.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.statistik-bremen.de/soev/statwizard_step1.cfm.

Bremen | Obervieland-Kattenturm

Bremer Volkshochschule (2023): **Regionalstelle Süd.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.vhs-bremen.de/standorte/aussenstelle/Regionalstelle-Sued/4.

Bürgerhaus Obervieland (o. J.): **Über uns.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.bgo-bremen.de/über-uns/.

Freie Hansestadt Bremen, Die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau (2023): **Integriertes Entwicklungskonzept Kattenturm. Grundlage für den Einsatz von Städtebauförderungsmitteln aus dem Programm „Sozialer Zusammenhalt“.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: <https://bau.bremen.de/stadtentwicklung/stadterneuerung/publikationen-4740>.

Freie Hansestadt Bremen, Soziale Stadt Bremen (o. J. a): **Kattenturm.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.sozialestadt.bremen.de/foerdergebiete/kattenturm-3552.

Freie Hansestadt Bremen, Soziale Stadt Bremen (o. J. b): **IEK – Integriertes Entwicklungskonzept.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.sozialestadt.bremen.de/foerdergebiete/kattenturm/iek-24793.

Freie Hansestadt Bremen, Statistisches Landesamt Bremen (o. J.): **Datenangebote. Bremen Kleinräumig.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.statistik-bremen.de/soev/statwizard_step1.cfm.

Hessen | Hanau-Kesselstadt

Magistrat der Stadt Hanau (2021): **Kesselstadt. 2021. Zahlen, Daten, Fakten.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.hanau.de/mam/Stadtentwicklung/stadtteilentwicklung/zdf-flyer_kesselstadt_2021.pdf.

Magistrat der Stadt Hanau, Fachbereich 7 – Planen, Bauen und Umwelt, Stabsstelle 5.02 – Integrierte Sozialplanung und Statistik (2022): **Hanau Kesselstadt. Sozialer Zusammenhalt. Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept „Weststadt mit Bürgerpark Hochgericht“.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.hanau.de/mam/Stadtentwicklung/projekte/soziale_stadt/isek_hanau_weststadt_mit_b%C3%BCrgerpark_hochgericht.pdf.

Stadt Hanau (2023): **Weststadtbüro**.

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.hanau.de/vielfalt-leben/familie-und-kinder/weststadtburo/index.html.

Volkshochschule der Stadt Hanau (o. J. a): **Unterrichtsorte der vhs Hanau**.

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.vhs-hanau.de/vhs-hanau/kontakt/unterrichtsorte.

Volkshochschule der Stadt Hanau (o. J. b): **Grundbildungszentrum Hanau**.

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.vhs-hanau.de/grundbildungszentrum.

Hessen | Der Marburger Richtsberg

Bewohnernetzwerk für Soziale Fragen e. V. (o. J.):

Wir über uns.

Abrufbar unter [22.03.2024]: <https://bsf-richtsberg.de/der-verein/>.

Hallenberg, Bernd, vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. (2022): **Universitätsstadt Marburg**.

Eine Milieustudie. vhw Schriftenreihe 36.

Abrufbar unter [09.05.2024]: marburg.de/sozialberichterstattung.

Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen (2018): **Bericht zur Stadtteilentwicklung am Richtsberg**.

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.marburg.de/politik-stadtgesellschaft/stadtteile-und-ortsbeiraete/ortsbeiraete/richtsberg/der-stadtteil/bericht-zur-stadtteilentwicklung/.

Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg (2024):

Sozialberichterstattung 2024.

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.marburg.de/sozialberichterstattung.

Universitätsstadt Marburg (o. J.): **Richtsberg. Der Stadtteil**.

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.marburg.de/politik-stadtgesellschaft/stadtteile-und-ortsbeiraete/ortsbeiraete/richtsberg/der-stadtteil/.

Universitätsstadt Marburg, vhs (o. J.): **Leitbild der vhs der Universitätsstadt Marburg**.

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.vhs-marburg.de/ihre-vhs/unser-leitbild.

Hessen | Das Offenbacher Nordend

Magistrat der Stadt Offenbach am Main, Sozialamt, Abteilung 50.4, Referat Sozialplanung (2023): **Sozialbericht 2021 / 22**.

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.offenbach.de/buerger_innen/familie_soziales/sozialberichterstattung/_subrubrik-sozialberichterstattung.php.

Qurban (o. J.): **Nordend Offenbach**.

Abrufbar unter [22.03.2024]: qurban.de/?q=standorte/nordend.

Stadt Offenbach am Main (2023): **Bevölkerung. Daten auf Stadtteilebene**.

Weiterführende Informationen

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.offenbach.de/buerger_innen/rathaus-politik/offenbach-in-zahlen/statistikbevoelkerung.php.

Stadt Offenbach am Main (2019): **Nordend Map.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.offenbach.de/buerger_innen/stadteile-quartiersmanagement/nordend/nordendmap.php.

Stadt Offenbach am Main (o. J. a): **Sozialbericht 2021/2022.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.offenbach.de/buerger_innen/familie_soziales/meldungen/sozialbericht07.07.2023.php.

Stadt Offenbach am Main (o. J. b): **Stadtteilbüro Nordend.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.offenbach.de/buerger_innen/stadteile-quartiersmanagement/nordend/stadtteilbuero_nordend/stadtteilbuero-nordend.php.

Stadt Offenbach am Main (o. J. c): **Nordend weiter denken.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.offenbach.de/buerger_innen/stadteile-quartiersmanagement/nordend/entwicklung/nordend-weiter-denken.php.

Stadt Offenbach am Main (o. J. d): **Auftrag und Selbstverständnis der vhs Offenbach.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.offenbach.de/microsite/vhs-offenbach/eure-vhs/auftrag-und-selbstverstaendnis-der-vhs-offenbach.php.

Stadt Offenbach am Main (o. J. e): **Offenbacher Grundbildungszentrum.**

Abrufbar unter [22.03.2024]: www.offenbach.de/microsite/vhs-offenbach/eure-vhs/grundbildungszentrum.php.

Kapitel 2

Grottlüschen, Anke; Buddeberg, Klaus; Dutz, Gregor; Heilmann, Lisanne; Stammer, Christopher (2020): **Hauptergebnisse und Einordnung zur LEO-Studie 2018 – Leben mit geringer Literalität.** In: Grottlüschen, Anke; Buddeberg, Klaus (Hrsg.): LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität, Bielefeld: wbv. S. 13–64.

Redder, Marcel Marius (2022): **Informelle Sensibilisierung – eine Vorgehensweise zur lebensweltnahen Ansprache und Sensibilisierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die Grundbildungsarbeit.** In: Johannsen, Ulrike; Peuker, Birgit; Langemack, Svenja; Bieberstein, Andrea (Hrsg.): Grundbildung in der Lebenswelt verankern – Praxisbeispiele, Gelingensbedingungen und Perspektiven, Bielefeld: wbv. S. 163–164.

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.
Projekt „InSole – In Sozialräumen lernen (Transfer)“
Königswinterer Straße 552 b
53227 Bonn

info@dvv-vhs.de
www.volkshochschule.de/insole
www.grundbildung.de

www.volkshochschule.de